

# Leben!

Doppelausgabe  
3-4/2020

AUS  
IHRER  
REGION

Das Magazin der  **BBT-Gruppe**  
für Gesundheit und Soziales



DOLCE  
VITA  
DANK  
DEFI

Physiotherapie  
**IN BEWEGUNG  
KOMMEN**

Vorsorge  
**WÜNSCHE FÜR  
DAS LEBENSENDE**

# 14

## Mit Hand und Fuß

Das Medico im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier unterstützt Menschen darin, nach einem Unfall oder einer Erkrankung rasch wieder auf die Beine zu kommen.



## Dolce Vita dank Defi

Vincenzo Raffas Herz schlägt für die mediterrane Küche – natürlich mit kaltgepresstem Olivenöl. Das stellt er selbst aus den Früchten seines Olivenhains in Süditalien her. Dank eines im Herzzentrum Trier implantierten Defibrillators kann seine schwere Herzkrankheit ihn nicht dabei bremsen.

### RHYTHMOLOGIE



# 6



# 12

## Gepflegte Hände im „Corona-Winter“

Alle Jahre wieder bringt die Wintersaison neben Kälte, weiß glitzernden Landschaften und Glühwein auch kleinere Probleme mit sich. Durch die Mischung aus kalter Luft und geheizten Räumen werden die Hände trocken und rissig. In diesem Jahr kommt durch die Corona-Pandemie häufiges Händewaschen oder -desinfizieren hinzu. Dr. Alexander Menzer, Ärztlicher Leiter Hygiene und Mikrobiologie am Katholischen Klinikum Koblenz · Montabaur, hat Tipps, wie Händehygiene mit Hautschutz funktioniert.



## Kein Tabu mehr

Tod und Sterben sind oft Tabuthemen. „Zu Unrecht, wer sich früh darüber Gedanken macht, hat die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, wie er am Lebensende versorgt werden möchte“, sagt Heike Kirch vom St. Jakobus Hospiz Saarbrücken.

## editorial



**Werner Schmitz**  
Hausoberer  
Barmherzige Brüder  
Schönfelderhof

## INHALT

### intro

- 4 Nachrichten aus der BBT-Gruppe

### rhythmologie

- 6 Dolce Vita dank Defi  
11 Spezielle Sprechstunden  
für Herzpatienten

### gesund&fit

- 12 Gepflegte Hände  
im „Corona-Winter“

### physiotherapie

- 14 Mit Hand und Fuß

### standpunkt

- 18 Zeit für ein Umdenken

### 21 momentmal

### kurz&knapp

- 22 Nachrichten aus der Region

### vorsorge

- 26 Kein Tabu mehr

### corona

- 28 „Ein gutes Miteinander  
auf allen Ebenen“

- 32 Kinderseite

- 33 Kreuzworträtsel

- 34 Veranstaltungstipps

- 35 Impressum



Bei Fragen rund um Ihre  
Gesundheit helfen wir Ihnen  
gerne weiter. Schreiben Sie uns  
unter [info@bk-trier.de](mailto:info@bk-trier.de) oder  
[info@bb-schoenfelderhof.de](mailto:info@bb-schoenfelderhof.de)

## LIEBE LESERINNEN UND LESER,

noch immer stecken wir in der Corona-Krise fest. „Wir“ meint dabei nicht nur uns in der Region rund um Trier, sondern die ganze Erdbevölkerung und das seit über einem halben Jahr. Seit März hat sich der Rhythmus unseres Lebens schlagartig verändert. Wir nähern uns einer neuen Normalität mit Abstand und Maske. Immer noch verunsichern uns neue Erkrankungsfälle und Virusvarianten, aber auch neue Erkenntnisse.

Bis zur Rückkehr in die alte Normalität braucht es auf unabsehbare Zeit Achtsamkeit, Vorsicht, Mut und Zuversicht. Die Pandemie verlangt sozusagen nach einer Langzeittherapie, die neue Erkenntnisse und Erfahrungen immer wieder berücksichtigen muss.

Es wird darum gehen, eine Balance aus Vorsicht und Zuversicht beizubehalten. Bei allem Verständnis für Kritik und für den Wunsch, doch bald wieder das gute alte Leben zurückzuerhalten – mir fällt spontan kein Land ein, dem es so gut gelungen wäre, mit der Pandemie zurechtzukommen. Verlieren wir also nicht den Mut!

Die Titelgeschichte befasst sich mit der Rhythmologie, bei der es ähnlich wie bei der Pandemie darum geht, nach dem Verlust des bisher selbstverständlichen Herzschlags dem Patienten mithilfe der Wissenschaft zu einem neuen Herzrhythmus zu verhelfen. Und auch bei einem anderen Thema, über das Sie in dieser Ausgabe von „Leben!“ etwas erfahren, der Physiotherapie, braucht es Zuversicht und Durchhaltevermögen, um wieder die alte Lebensqualität zu erhalten. Das habe übrigens auch ich am eigenen Knie erfahren.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Ihr

Werner Schmitz

SORGE VOR GRIPPEWELLE IN CORONA-ZEITEN

## Auf zur Impfung

Ärzte und Politiker raten, die Grippeimpfung in diesem Jahr verstärkt zu nutzen. Denn es sei problematisch, wenn zur Corona-Pandemie auch noch eine Grippewelle komme. „Gleichzeitig eine größere Grippewelle und die Pandemie kann das Gesundheitssystem nur schwer verkraften“, sagte Bundesgesundheitsminister Jens Spahn. Die Bundesregierung habe deshalb zusätzlichen Impfstoff bestellt. „Jeder, der sich und seine Kinder impfen lassen will, sollte und kann das tun“, so der CDU-Politiker. Angesichts der Corona-Pandemie raten auch Kinderärzte zur Impfung von Kindern. „Wir wissen, dass Kinder den Influenza-Virus maßgeblich übertragen“, sagte Johannes Hübner, der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Pädiatrische Infektiologie. Abgesehen von den Risiken für die Gesundheit der Kinder gebe es in Zeiten der Corona-Pandemie eine gesellschaftliche Verpflichtung zum Schutz anderer.

**ENTSCHEIDEN GEGEN VIREN: GRIPPESCHUTZ-IMPfung 2020!**

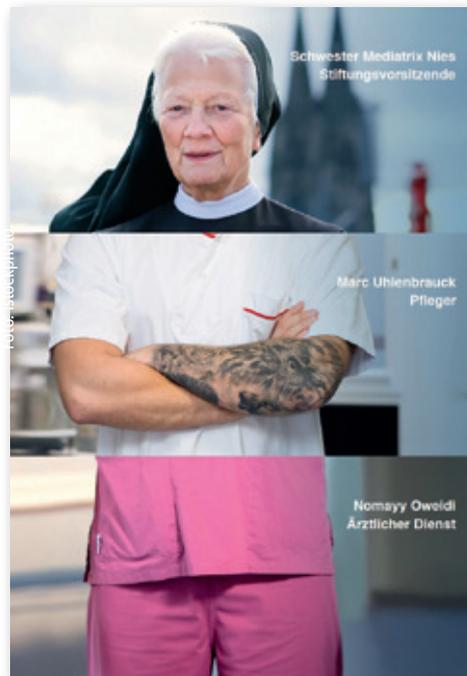


**BBT-Gruppe**



## Neuer Blog der BBT-Gruppe

Haben Sie sich schon einmal gefragt, was sich hinter den Kulissen eines Krankenhauses oder einer Senioreneinrichtung abspielt? Im neuen Blog der BBT-Gruppe lesen Sie aus unterschiedlichen Perspektiven, was uns bewegt und was wir erleben – persönlich, subjektiv und möglichst nah. Erfahren Sie mehr unter [www.bbtgruppe.de](http://www.bbtgruppe.de)



KAMPAGNE DES KKVD

# FÜR EIN OFFENES MITEINANDER

Mit der aktuellen Kampagne „Vielfalt ist gesund“ des Katholischen Krankenhausverband Deutschlands e.V. (kkvd) wollen katholische Krankenhäuser einen Beitrag zur gesellschaftlichen Debatte leisten und damit ein politisches Zeichen für ein offenes Miteinander in unserer Gesellschaft setzen. Auch die BBT-Gruppe unterstützt als Mitglied des kkvd die Kampagne. Menschen sind vielfältig. Sie unterscheiden sich in ihrer kulturellen und religiösen Zugehörigkeit, in Geschlecht, Lebensform, sexueller Identität, Alter, Weltanschauung, körperlichen Merkmalen, sozialem Status, Bildung und vielem mehr. „In unseren Krankenhäusern treffen tagtäglich die unterschiedlichsten Menschen zusammen. Also sind auch Kliniken Orte der Vielfalt und Begegnung“, sagt Dr. Albert-Peter Rethmann, Sprecher der Geschäftsführung der BBT-Gruppe. „Wir behandeln in unseren Häusern jährlich mehr als 700.000 Patienten, rund 14.000 Mitarbeitende arbeiten zusammen – aller Generationen, Kulturen, Religionen. Jeder Mensch ist so, wie er ist, einzigartig“, betont Dr. Rethmann weiter. „Daher betrachten wir Vielfalt als Bereicherung und wissen zugleich: Sie ist Herausforderung und will gestaltet sein. Wir haben den Anspruch, gemeinsam in einem Klima der Offenheit und gegenseitigen Wertschätzung miteinander zu arbeiten und in dieser Haltung begegnen wir auch unseren Patienten und allen, die in unsere Einrichtungen kommen.“

Machen Sie mit: Auf [www.vielfalt-ist-gesund.de](http://www.vielfalt-ist-gesund.de) erhalten Sie mehr Informationen und können selbst aktiv an der Kampagne teilnehmen.

## ASSISTIERTER SUIZID

### An der Seite des Lebens

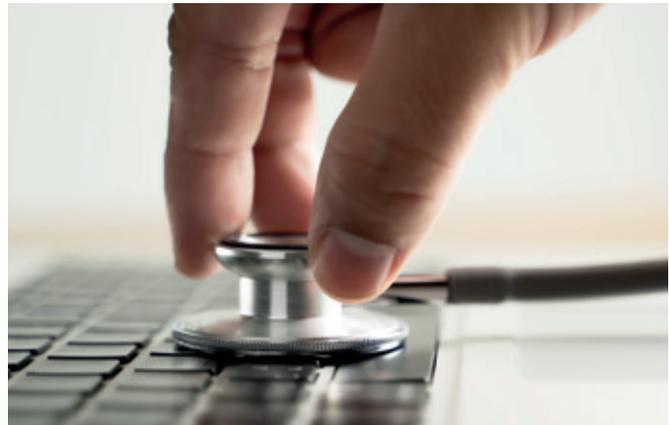


Das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 26. Februar 2020, das das Verbot zur geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung aufhebt, stößt bei einem großen Bündnis katholischer Träger sozialer Einrichtungen – darunter auch die BBT-Gruppe – auf entschiedene Kritik. Als Christ, so heißt es in einer gemeinsamen Erklärung mit dem Titel „An der Seite des Lebens“, vertraue man darauf, dass jedes menschliche Leben in jeder Phase von Gott gewollt und angenommen sei. „Aus dieser Überzeugung erwächst uns die Verpflichtung, menschliches Leben in seinem unbedingten Wert zu schützen“, heißt es weiter. Deshalb lehnen es die Träger auch grundsätzlich ab, dass Ärzte oder Mitarbeiter aus den Bereichen Pflege, Betreuung und Begleitung in ihren Einrichtungen Beihilfe zum Suizid leisten oder bei der Vorbereitung eines Suizids helfen. „Unsere Botschaft an Menschen mit Krankheiten, Behinderungen oder Pflegebedarf ist, dass sie willkommen sind und ihr Leben nicht als wertlos oder nicht mehr lebenswert angesehen wird“, betont Dr. Albert-Peter Rethmann, Sprecher der BBT-Geschäftsführung.

Lesen Sie die gemeinsame Erklärung unter [www.bbtgruppe.de](http://www.bbtgruppe.de)

Erst mal „Dr. Google“ fragen: Rund 40 Millionen Deutsche recherchieren zuerst im Netz, wenn sie Fragen zum Thema Gesundheit haben. Dabei erhalten sie neben geprüften Auskünften auch Falschinformationen, Halbwahrheiten, Werbung und Mythen. Das Bundesgesundheitsministerium möchte dem mit seinem neuen Gesundheitsportal etwas entgegensetzen und fundierte Informationen zu den häufigsten Krankheitsbildern, zu Themen wie Pflege, Prävention und Digitalisierung im Gesundheitswesen liefern. Eine Arzt- und Krankenhaussuche ist ebenfalls integriert. Weitere Themen sollen Schritt für Schritt hinzugefügt werden. Die Inhalte wurden unter anderem mit dem Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen, dem Deutschen Krebsforschungszentrum und dem Robert Koch-Institut erstellt.

Das Gesundheitsportal finden Sie unter [www.gesund.bund.de](http://www.gesund.bund.de)



## ZWEITER STANDORT IN TRIER ERÖFFNET

### Ethik im Gesundheitswesen

Nicht erst die Corona-Krise hat gezeigt, dass ethische Fragen insbesondere mit Blick auf den Gesundheitssektor zunehmen und an Komplexität gewinnen. Um dieser Entwicklung gerecht zu werden, haben die Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar (PTHV), die Theologische Fakultät Trier und die BBT-Gruppe als konstitutiver Kooperationspartner gemeinsam das Ethik-Institut Vallendar-Trier gegründet. Die Räumlichkeiten liegen im Geburtshaus des Begründers der Katholischen Soziallehre, Oswald von Nell-Breuning. Der Standort Trier unter der Leitung von Professor Dr. Ingo Proft (PTHV) setzt seine Schwerpunkte auf Organisations- und Unternehmensethik und versteht sich als Ergänzung zu dem 2006 von Professor em. Dr. Heribert Niederschlag SAC gegründeten Ethik-Institut an der PTHV, das vornehmlich Fragen der Medizin- und Pflegeethik untersucht. In Planung ist außerdem die Einführung des Masterstudiengangs Theologie und Ethik im Sozial- und Gesundheitswesen.

rhythmologie

# DOLCE VITA DANK DEFI

Vincenzo Raffas Herz schlägt für die mediterrane Küche – natürlich mit kaltgepresstem Olivenöl. Das stellt er selbst aus den Früchten seines Olivenhains in Süditalien her. Dank eines implantierten Defibrillators kann seine schwere Herzkrankheit ihn nicht dabei bremsen.

TEXT: LENA REICHMANN | FOTOS: ANDRÉ LOESSEL



**Die schwere Herzerkrankung sieht man Vincenzo Raffa nicht an.**



**Unbehandelt führen Rhythmusstörungen im schlimmsten Fall zum plötzlichen Herztod, erklärt Privatdozent Dr. Frederik Voss (li.), Chefarzt der Rhythmologie.**



**Die Daten des Defibrillators gehen regelmäßig in die Klinik und werden dort ausgewertet.**

In der hellen offenen Küche duftet es nach frischem Basilikum. Mit geübten Messerschnitten würfelt Vincenzo Raffa eine Tomate. „Ich liebe Kochen. Das ist meine Leidenschaft“, sagt der gebürtige Italiener und schaut kurz auf. „Jeden Sonntag koche ich für meine Kinder: Antipasti, Lasagne, Cannelloni – alles, was ich von meiner Mama gelernt habe.“

Trotz einer schweren Herzerkrankung wirbelt der 58-Jährige durch seine Wohnung in Trier. Er lacht viel und ist voller Energie. Dass sein Herz nur noch rund 50 Prozent seiner Leistung hat und immer wieder aus dem Rhythmus gerät, ist ihm nicht anzumerken. Außerdem reist er regelmäßig in seine alte Heimat Italien. Dort besitzt er ein Haus und etwas Land im Dorf Villanova del Battista, im Süden nahe Neapel. Dort stellt er aus Oliven sein eigenes Öl her. Möglich macht all das ein hochmoderner Defibrillator, umgangssprachlich auch Defi genannt, den ihm die Herzspezialisten der Rhythmologie im Herzzentrum

des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder Trier implantiert haben.

## Eine verbreitete Erkrankung

Dieses sehr komplexe Gerät ist in der Lage, Herzrhythmusstörungen zu erkennen und zu behandeln. Das dreiköpfige Expertenteam der Rhythmologie rund um Chefarzt Dr. Frederik Voss hat sich auf die Behandlung von Herzrhythmusstörungen und die Implantation von Defibrillator- und Schrittmachersystemen spezialisiert. In dem modern ausgerüsteten Herzkatheterlabor der Klinik können die Fachärzte genaue Diagnosen stellen. Auf dieser Grundlage führen sie rund 800 Eingriffe im Jahr durch. Einige Patienten kommen sogar aus dem benachbarten Ausland.

Vincenzo Raffa leidet an einer verbreiteten Herzerkrankung. Bei fast zwei Millionen Deutschen gerät das Herz immer wieder aus dem Takt. Ein gesundes Herz schlägt gleichmäßig mit 60 bis 90 Schlägen pro Minute. Bei Anstrengung, zum Beispiel durch Sport, kann der

Puls auf 160 bis 180 Schläge ansteigen, nachts sinkt er auf 45 bis 55 Schläge. Leidet ein Patient an Rhythmusstörungen, ändert sich die Schlagfolge ohne Anstrengung innerhalb eines Augenblicks. Das Herz rast plötzlich unkontrolliert und stolpert dabei immer wieder. „Betroffene leiden unter Herzklopfen, Herzrasen, Ohnmacht oder Herzschwäche, also Atemnot“, zählt Dr. Frederik Voss typische Symptome auf.

## Die Ursachen sind vielfältig

Unbehandelt führt das im schlimmsten Fall zum plötzlichen Herztod, bei dem das Herz komplett versagt. Die notwendige Wiederbelebung ist nur selten erfolgreich – die meisten Betroffenen überleben ein Herz-Kreislauf-Versagen nicht.

Ursachen für Herzrhythmusstörungen können äußere Einflüsse wie starker Stress, häufiger Koffein-, Alkohol- oder Drogenkonsum oder Nebenwirkungen bestimmter Medikamente sein. Sogenannte Arrhythmien können aber auch organisch bedingt sein, etwa

## VIDEO

Erfahren Sie mehr über das Leben von Vincenzo Raffa mit einem implantierten Defi unter: [www.bbtgruppe.de/leben](http://www.bbtgruppe.de/leben)

durch Herzmuskelerkrankungen, Klapfenfehler, Schilddrüsenfunktionsstörungen, Bluthochdruck oder einen Herzinfarkt.

### Viel Arbeit im eigenen Restaurant

Bei Vincenzo Raffa hat vermutlich Stress die Probleme ausgelöst. Noch bis vor wenigen Jahren stand er nicht nur in seiner Wohnung in Trier am Herd, sondern auch im Traditionsrestaurant „Frankenturm“ im Herzen der Römerstadt. „Das war viel Arbeit, hat aber auch viel Spaß gemacht. Wir haben dort Musik gemacht und getanzt, wie in Italien. Die Gäste haben sich immer toll amüsiert“, erinnert sich der ehemalige Gastronom. Er arbeitete sehr viel, an den Wochenenden häufig auch bis in die frühen Morgenstunden.

Eine enorme Belastung für den Körper, die nicht ohne Folgen blieb. „An einem Wochenende war mir plötzlich sehr schlecht. Mein Herz ist gerast, ich hatte Probleme, Luft zu bekommen“, erzählt Vincenzo Raffa. Ein Freund fuhr mit ihm sofort in die Notaufnahme des Bräderkrankenhauses in Trier. Er kam auf die Intensivstation. Verdacht: Herzinfarkt.

### Schlimmeres verhindern

Der Verdacht bestätigte sich nicht, die Ärzte stellten allerdings starke Herzrhythmusstörungen fest. Dr. Voss erinnert sich: „Herr Raffa wurde mit einer schweren Herzschwäche aufgenommen. Wir haben ihn daraufhin mit einem Defi versorgt, wodurch wir Schlimmeres verhindern konnten.“

„Patienten, denen wir einen Defibrillator einsetzen, haben in der Regel lebensbedrohliche Herzrhythmusstörungen“, macht er deutlich. „Ohne einen Defi oder Herzschrittmacher haben sie ein hohes Risiko, plötzlich zu versterben.“

### Der Defi gibt den Takt vor

Beide Geräte messen die Herzaktivität. Schlägt das Herz zu langsam oder gar

nicht, geben sie kleine Stromstöße ab, die einen Herzschlag simulieren. Der Patient spürt davon in der Regel nichts. Defibrillatoren können darüber hinaus einen zu schnellen Herzschlag behandeln. Erkennen sie die Anomalie, geben sie einen stärkeren Stromstoß ab. Das stoppt die übermäßige Tätigkeit und das Herz findet wieder in einen normalen Rhythmus.

Betroffene kommen meist auf Anraten ihres niedergelassenen Kardiologen in die Rhythmologie des Herzzentrums Trier. Dieses besteht aus den drei Kernabteilungen Kardiologie, Herzchirurgie und Rhythmologie und ist Referenzzentrum für alle Therapieformen von Herzerkrankungen in der Region. Oft haben die Patienten zunächst nichts gespürt – erst ein Elektrokardiogramm (EKG) zeigt die Rhythmusstörungen. Einige werden, wie Vincenzo Raffa, aber auch mit akuten Herzbeschwerden in die Klinik eingeliefert oder wurden bereits wiederbelebt.

### Direkt zurück an den Herd

Die Implantation ist ein unkomplizierter Eingriff mit örtlicher Betäubung – die Patienten können dabei sitzen. Nur ein kleiner Schnitt auf der linken Seite unterhalb des Schlüsselbeins ist nötig,

um das Gerät einzusetzen. Der Kardiologe platziert Elektroden im Herzen, die genau den Herzschlag aufzeichnen und die Muskulatur stimulieren können.

„Die OP war schnell und ganz einfach. Ich habe nichts davon gemerkt und konnte schon nach ein paar Tagen wieder nach Hause“, berichtet Vincenzo Raffa. Schnell habe er wieder gekocht und sich um seine Kräuter gekümmert, sagt er und zeigt auf den Balkon. Basilikum, Thymian, Rosmarin, Oregano, Salbei und Minze wachsen dort in terracottafarbenen Töpfen. Sie erinnern ihn an Italien.

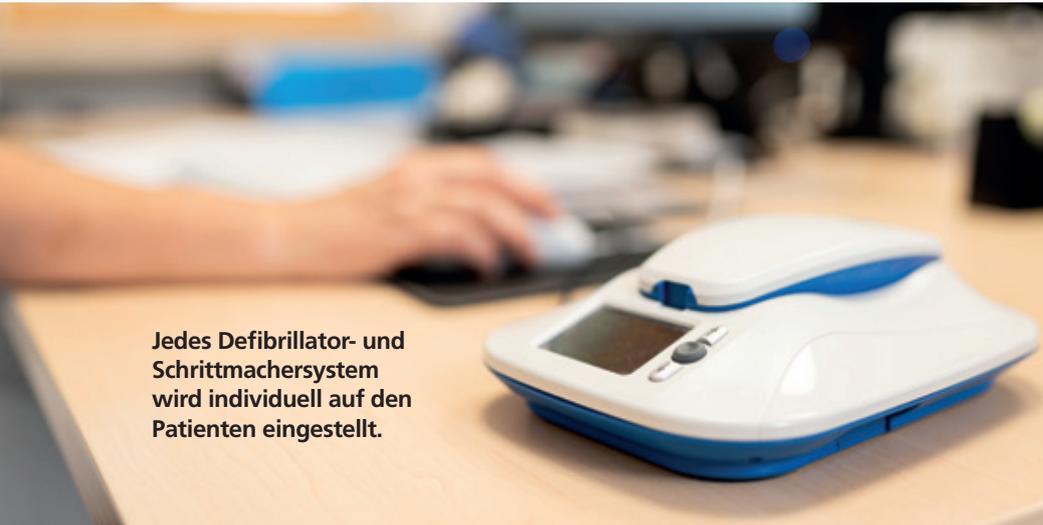
### „Wie ein Arzt, der immer dabei ist“

An seine Krankheit denkt Vincenzo Raffa seit dem Eingriff kaum noch. Er weiß, dass der Defibrillator sein Herz rund um die Uhr überwacht. „Ich fühle mich sehr sicher. Für mich ist das wie ein Arzt, der immer bei mir ist. Wenn etwas passiert, kann er mir das Leben retten“, sagt er dankbar.

Das moderne Gerät kann sogar noch mehr: Es zeichnet durchgehend Daten auf und sendet sie an einen Transmitter, der auf dem Nachttisch steht. Alle drei Monate schickt Vincenzo Raffa diese an das Krankenhaus. Das funktioniert komplett digital. An festgelegten Tagen sen-



Einmal im Jahr kommt Vincenzo Raffa ins Herzzentrum Trier, damit der Defibrillator regelmäßig an die Herzleistung angepasst werden kann.



**Jedes Defibrillator- und Schrittmachersystem wird individuell auf den Patienten eingestellt.**

det er die auf dem Transmitter gespeicherten Daten einfach per Knopfdruck. Dr. Voss erklärt: „Durch die telemedizinische Nachsorge, also die Fernüberwachung von zu Hause, sind weniger Kontrollen in der Klinik nötig. Der Patient lebt wieder mehr in seinem häuslichen Umfeld und vergisst oft, dass er überhaupt Defi-Patient ist.“

## Fernüberwachung in Echtzeit

Nur einmal im Jahr muss Vincenzo Raffa ins Herzzentrum kommen. Das ist trotz Fernüberwachung wichtig, wie Wilma Thinnès-Giessbrecht erklärt. Die Medizinisch-technische Assistentin leitet die Schrittmacherambulanz im Bräderkrankenhaus Trier und koordiniert die Nachsorge nach der Defibrillatorimplantation. „Die Kontrollen sind wichtig, damit die Patienten immer optimal eingestellt sind.“ Jedes Defibrillator- und Schrittmachersystem wird individuell auf den Patienten eingestellt. Die Einstellungen werden regelmäßig angepasst, da sich die Herzleistung im Laufe der Zeit verändern kann.

Sollte es doch einmal zu Unregelmäßigkeiten kommen, werden Wilma Thinnès-Giessbrecht und ihr Team sofort

informiert. „Der Transmitter übermittelt uns die Daten in Echtzeit. Wir informieren dann den Arzt, der anhand der Aufzeichnungen entscheidet, ob ein Notfall vorliegt und der Patient in die Ambulanz kommen muss. Dann rufen wir den Patienten an“, beschreibt sie das Vorgehen in einem solchen Fall. Manchmal würde das Team schon alarmiert, bevor der Betroffene überhaupt Beschwerden bemerke.

So abgesichert können Patienten wie Vincenzo Raffa ihren Alltag wieder unbesorgt bestreiten. Zeit mit der Familie verbringen, Sport treiben, reisen: All das wird wieder möglich. „Wir nehmen den Menschen ihre Ängste. Sie haben mehr Sicherheit, eine gesteigerte Lebensqualität und Freiheit. Das zu sehen, ist schön“, sagt Wilma Thinnès-Giessbrecht.

## Vorfreude auf die Heimat

Vincenzo Raffa hat inzwischen die Pfanne vom Herd genommen, das Pastagericht auf drei Tellern angerichtet und seiner Frau und seiner Tochter Katharina auf dem Balkon serviert. Er lebt nun seit zehn Jahren mit dem Defibrillator. Einen Notfall hatte er nie. Seine neu gewonnene Freiheit genießt der Familienvater, der inzwischen Rentner ist, in vollen Zügen. „Ich lebe wieder. Die Maschine läuft gut, und ich bin glücklich. Nächste Woche fahre ich nach Italien. Ich freue mich sehr auf mein Haus, meine Familie. Und meine Oliven.“ ■



**Kochen ist seine Leidenschaft. Vincenzo Raffa genießt das Leben wieder.**

# Spezielle Sprechstunden für Herzpatienten

Symptome wie Atemnot oder geschwollene Beine können Patienten mit Herzschwäche Sorgen bereiten. Um einen Erstkontakt herstellen und beispielsweise abklären zu können, ob eine stationäre Aufnahme notwendig ist, bietet das Herzzentrum Trier des Bräderkrankenhauses eine spezielle Video- und Telefonsprechstunde an.



**Oberärztin Neriman Osman, Schwerpunktleiterin Herzinsuffizienz im Herzzentrum Trier.**

Ist die Pumpfunktion des Herzens vermindert, kann der Körper nicht mehr ausreichend mit Blut und somit auch nicht mit genügend Sauerstoff und Nährstoffen versorgt werden. In diesem Fall spricht man von einer Herzinsuffizienz. „Wir bieten im Herzzentrum Trier als zertifiziertes Herzinsuffizienz-Zentrum eine umfassende Diagnostik und Therapie für herzinsuffiziente Patienten an. Mit der Video- und Telefonsprechstunde können wir nun Patienten aus dem näheren und weiteren Umkreis sowohl in der aktuellen Phase als auch über die Corona-Zeit hinaus zusätzlich mit unserer Expertise zur Seite stehen“, sagt Privatdozent Dr. Nikos Werner, Leiter des Herzzentrums Trier und Chefarzt der Abteilung für Innere Medizin III/Kardiologie des Bräderkrankenhauses.

## **Persönlicher Besuch wird nicht ersetzt**

Geleitet werden die Sprechstunden von Oberärztin Neriman Osman, Schwerpunktleiterin Herzinsuffizienz im Herzzentrum Trier. Voraussetzungen für eine erfolgreiche Therapie sind enger persönlicher Kontakt, Kontinuität in der Betreuung und die Vertrauensbasis zwischen Ärzten, Pflegenden und Patient, weiß die Expertin. „Treten

typische Symptome der Herzschwäche wie Luftnot oder Wassereinlagerungen auf, bespreche ich mit Patienten zu den festgelegten Sprechzeiten zum Beispiel, ob eine stationäre Aufnahme notwendig ist“, so Neriman Osman. Die Abklärung der Symptomatik über den Telefon- oder Videokontakt ersetze jedoch nicht den persönlichen Besuch in der Ambulanz und stelle somit keine endgültige Therapieentscheidung dar, betont die Ärztin.

## **Herzinsuffizienz**

Telefonsprechstunde: Montag, Mittwoch, Freitag von 12 bis 13 Uhr.  
Videosprechstunde: Dienstag und Donnerstag zwischen 13 und 14 Uhr.  
Vor Anmeldung unter Tel.: 0651 208-2784

## **Herzerkrankung & Covid-19**

Telefonsprechstunde für Patienten/Hausärzte: Montag bis Freitag zwischen 12 und 14 Uhr unter Tel.: 0651 208-981900.

### **Herzzentrum Trier**

Kardiologie – Herzchirurgie – Rhythmologie  
Tel.: 0651 208-2784

### **Ihr Kontakt**

Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier

# GEPFLEGTE HÄNDE IM „CORONA-WINTER“

Alle Jahre wieder bringt die Wintersaison neben Kälte, weiß glitzernden Landschaften und Glühwein auch kleinere Probleme mit sich. Durch die Mischung aus kalter Luft und geheizten Räumen werden die Hände trocken und rissig. In diesem Jahr kommt durch die Corona-Pandemie häufiges Händewaschen oder -desinfizieren hinzu. Dr. Alexander Menzer, Leitender Arzt Hygiene und Mikrobiologie am Katholischen Klinikum Koblenz · Montabaur, hat Tipps, wie Händehygiene mit Hautschutz funktioniert.

**Dr. Alexander Menzer,**  
Leitender Arzt Hygiene  
und Mikrobiologie am  
Katholischen Klinikum  
Koblenz · Montabaur



## Warum werden unsere Hände so trocken?

Gesunde Haut hat einen pH-Wert von 5,5, sie ist also leicht sauer. Das verhindert, dass unerwünschte Bakterien auf der Haut wachsen. Wichtig für die Barriere sind die äußere Hornschicht und ein intakter Wasser-Fett-Film. Sind unsere Hände zu lange oder zu oft feucht, kann das den sauren Wasser-Fett-Film zerstören und Hautfette zwischen den Hornzellen auswaschen. Das kennt jeder, wenn nach dem Schwimmen oder Spülen die Haut runzlig wird. Der Verlust von Feuchtigkeit und Hautfetten sorgt für trockene und spannende Haut, in die Krankheitserreger leichter eindringen können. Zusätzlich kann die Empfindlichkeit gegenüber potenziellen Allergenen zunehmen.

## Was kann ich dagegen tun?

Haut- und spezielle Handcremes helfen, die Hände zu pflegen. Prinzipiell gilt: Die Hände zu desinfizieren ist hautschonender als waschen. Hauteigene Fette werden zwar durch den enthaltenen Alkohol gelöst, die gängigen Desinfektionsmittel enthalten jedoch Rückfetter. Trotzdem rate ich Personen, die nicht im medizinischen Bereich arbeiten, davon ab. Das Desinfizieren schädigt unsere eigene nützliche Bakterien-Flora, da ist Händewaschen deutlich besser und beinhaltet im Gegensatz zur Handdesinfektion auch einen reinigenden Aspekt. Nach dem Waschen am besten die Hände mit einer Fettcreme mit leicht saurem pH-Wert einreiben. Das regeneriert den Säureschutzmantel. Wenn das nicht reicht, einfach die Hände für ein paar Minuten in Oliven-, Mandel- oder Jojobaöl halten.

## Was ist der Unterschied zwischen Desinfizieren und Waschen?

Der Effekt ist ein anderer: Beim Waschen mit

Seife reduziere ich Keime und reinige gleichzeitig. Beim Desinfizieren reduziere ich lediglich die Keime.

## Sie raten also zum Händewaschen. Wie oft oder wann sollte man sie waschen?

Zu oft ist nicht gut, weil der natürliche Hautschutz durch die Feuchtigkeit zerstört wird. Hände nur dann waschen, wenn sie wahrnehmbar verschmutzt sind, man sich zum Beispiel im Bus an den Griffen festgehalten hat oder nach dem Einkaufen.

## Egal ob desinfizieren oder waschen, wie denke ich daran, mir nicht ins Gesicht zu greifen?

Es komplett zu vermeiden, ist schwer, da es häufig eine unbewusste Bewegung ist. Jedoch gilt: Wer eine Maske trägt, kann sich nicht direkt an Nase und Mund greifen.

## Viele gehen mit Maske und Handschuhen einkaufen. Ist das ein guter Schutz?

Nein, denn unsere Hände schwitzen in den Handschuhen, was, wie bereits erwähnt, den Wasser-Fett-Film der Haut stört. Außerdem können Erreger, die auf die Haut kommen, durch das körpereigene Abwehrsystem sofort inaktiviert werden. Dieser Schutz fehlt bei Handschuhen komplett, sodass die aktiven Erreger ungehindert weitergegeben werden können.

## Die Auswahl ist riesig – sind alle Desinfektionsmittel und Seifen gleich gut?

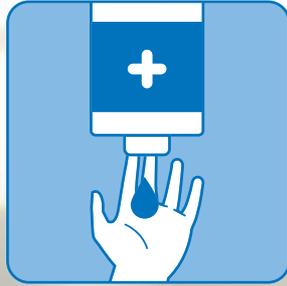
Beim Kauf sollten Sie grundsätzlich darauf achten, dass Seifen, Desinfektionsmittel und Cremes frei von Duft-, Farb- und Konservierungsstoffen sind. Seife sollte pH-hautneutral sein und nur auf bereits angefeuchtete Haut gegeben werden, also immer zuerst die Hände kurz nass machen und dann die Seife verreiben. Cremes sollten in einer Tube sein und nicht in einem Tiegel, der ein idealer Nährboden für Bakterien ist.

# Richtig Hände waschen – so geht`s!

„Waschen Sie sich die Hände, wenn sie wahrnehmbar verschmutzt sind, man sich zum Beispiel im Bus an den Griffen festgehalten hat, einkaufen war oder nach Hause kommt. Das reicht völlig“, sagt der Experte



Hände anfeuchten



Seife auftragen



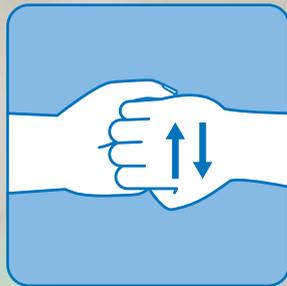
Handinnenflächen



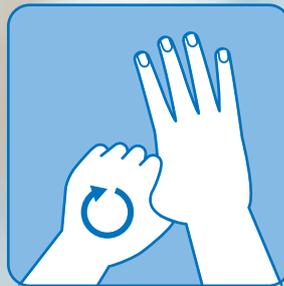
Handrücken



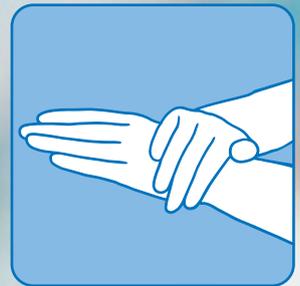
Fingerzwischenräume



Fingerspitzen und Nägel



Daumen



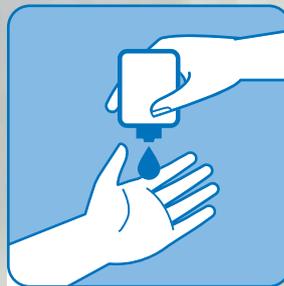
Handgelenk einseifen



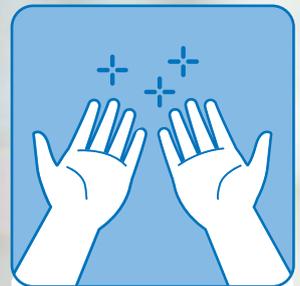
Seife abwaschen



Hände abtrocknen



Eincremen



Nun sind die Hände sauber





Physiotherapie-  
schülerin Giuseppina  
Sagona prüft die  
Schritte des Patienten.

# MIT HAND UND FUSS

TEXT UND FOTOS: MARCUS STÖLB

Das Medico im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier unterstützt Menschen darin, nach einem Unfall oder einer Erkrankung rasch wieder auf die Beine zu kommen. Ambulante und stationäre Patienten fast aller medizinischen Fachabteilungen profitieren von der Kompetenz und Erfahrung des Teams, dem auch zahlreiche Absolventen der haus-eigenen Physiotherapieschule angehören.

**B**ehutsam setzt Timo Müller (Name von der Redaktion geändert) einen Fuß vor den anderen, balanciert mehr, als dass er geht, zwischen den Streben hindurch. Giuseppina Sagona fasst den 27-Jährigen vorsichtig an den Hüften, mit kritischem Blick prüft die Physiotherapieschülerin jeden Schritt des Patienten. Aus sicherer Entfernung beobachtet Mira Tullius das Geschehen, die examinierte Physiotherapeutin gibt Anweisungen und motiviert die beiden am Barren.

Die Übung gehört zu den scheinbar leichteren an diesem Morgen im Rahmen der Erweiterten Ambulanten Physiotherapie (EAP), doch was heißt das schon nach einem derart schweren und folgenreichen Unfall? An fünf Vormittagen in der Woche kommt Timo Müller ins Medico, wie das Zentrum für

Physiotherapie, Physikalische Therapie, Podologie, EAP und Ergotherapie im Brüderkrankenhaus Trier abgekürzt genannt wird. Während der jeweils zwei Stunden dauernden Therapieeinheiten nutzt er weite Teile des breiten Behandlungsspektrums.

## Schwerer Arbeitsunfall

Dass der Schlosser schon etwas mehr als drei Monate nach seinem Unfall wieder laufen kann, schien keineswegs ausgemacht an jenem für ihn so verhängnisvollen Dienstag Anfang März. Mit Kollegen montierte er einen Baukran, als plötzlich ein rund vier Meter langes und mehrere Hundert Kilogramm schweres Teil des Kranarmes herabstürzte und ihm auf den rechten Fuß fiel. Nur weil er zum Unfallzeitpunkt Si-

cherheitsschuhe mit Stahlkappen trug, wurde sein Fuß nicht abgetrennt.

Doch die Quetschverletzungen an Unterschenkel und Fuß waren massiv: drei gebrochene Fußwurzelknochen, außerdem sehr starke Einblutungen in die Muskelfaszien. Die Schwellung war so groß, dass es acht Operationen bedurfte, um die Spannung schrittweise wieder aus dem Fuß zu nehmen. Vier Wochen verbrachte der Patient in vollstationärer Behandlung im Brüderkrankenhaus, zwölf Wochen durfte er seinen Fuß nicht belasten und sich nur mithilfe von Gehstützen fortbewegen.

## In allen Abteilungen im Einsatz

Patienten wie Timo Müller wieder zur möglichst vollständigen Bewegungsfähigkeit und Rückkehr in Alltag und

# physiotherapie

**Ob Orthopädie oder Onkologie:  
Das Team von Michael Schumacher,  
Physiotherapeut und Abteilungs-  
leiter, kommt in fast allen  
Bereichen zum Einsatz.**



Beruf zu verhelfen, ist die Kernaufgabe der rund 40 Mitarbeitenden – in der Mehrzahl Physiotherapeuten und Krankengymnasten – des Medico. Ob nach einem Beinbruch oder infolge einer rheumatischen Erkrankung, im Nachgang zu einer orthopädischen OP oder als Nachsorge eines kardiochirurgischen Eingriffs am Herzen – das therapeutische Leistungsspektrum ist fast immer gefragt, wenn es um eine möglichst rasche und dauerhafte Genesung von Patienten geht. „Wir kommen in allen Abteilungen

zum Einsatz“, sagt Michael Schumacher, Physiotherapeut und Abteilungsleiter, „außer in der Augenheilkunde.“

Die Physiotherapie ist ein wesentlicher Faktor, von der Chirurgie über die Onkologie bis hin zur Pneumologie profitieren Patienten von deren Expertise und Erfahrung. Einen Schwerpunkt bildet dabei die Begleitung von Patienten der Orthopädie, bei denen ein Gelenkersatz vorgenommen wurde. Das Team des Medico, zu dem auch 20 Schüler der hauseigenen Physiothe-

rapieschule des Bildungsinstituts der Barmherzigen Brüder Trier zählen, hat nicht nur sprichwörtlich alle Hände voll zu tun; was es leistet, hat Hand und Fuß. Ab dem zweiten Ausbildungsjahr sammeln die Schüler erste praktische Erfahrungen. Diese seien wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung, sagt Giuseppina Sagona. „Auf die Patienten zugehen, hat mich anfangs schon Überwindung gekostet“, erzählt die 21-Jährige, die bereits während der ersten Wochen im Medico Veränderungen bei sich be-



**Von Lymphdrainage über die manuelle Therapie bis zur Haltungsschulung und Stimulation der Nerven reicht die Behandlung von Mira Tullius und den anderen Physiotherapeuten.**



**Schritt für Schritt und mit viel Übung zurück zur alten Beweglichkeit.**

obachtete: „Ich lerne jeden Tag hinzu und habe innerhalb kurzer Zeit viel mehr Selbstbewusstsein entwickelt.“

Dass man ein gewisses Selbstbewusstsein braucht, um seine Aufgaben im Medico zu meistern, bestätigt Mira Tullius. Schließlich gehe es immer wieder auch darum, die Patienten zu motivieren und zugleich nicht zu überfordern. Ein ausgeprägtes Einfühlungsvermögen sollte also mitbringen, wer in diesem Bereich arbeitet. Unabhängig davon, ob man einen stationären Patienten auf Station wieder auf die Beine stellt oder einen ambulanten Patienten, der auf Rezept ins Medico kommt, zur Mitarbeit anspornt – ohne ein Gespür für Menschen geht es nicht.

### **Nerven stimulieren**

Infolge des Unfalls hat die Nervenleitfähigkeit im Fuß von Timo Müller gelitten. Mira Tullius positioniert mehrere Elektroden auf dem von drei großen Narben gezeichneten Fuß. Mithilfe einer Elektrotherapie versucht sie, die Nervenleitfähigkeit zu stimulieren. Eine solche Behandlung bieten nur große Zentren, weil EAP-Plätze an bestimmte Bedingungen hinsichtlich technischer Ausstattung und fachlich-personeller Anforderungen geknüpft sind, um für Berufsgenossenschaften und Privatpatienten zugelassen zu werden.

Denn die intensive und hochwertige EAP fußt auf einem individuellen Behandlungsplan, der von der regelmä-

ßigen Lymphdrainage über die manuelle Therapie bis zur Haltungsschulung reichen kann. Hinzu kommt: Patienten wie Timo Müller bleibt eine klassische Reha erspart, somit erhalten sie sowohl die stationäre als auch die ambulante Therapie quasi aus einer Hand. „Ein wichtiger Vorteil unseres Zentrums ist, dass hier alle Kollegen ihre eigenen Schwerpunkte und besonderen Fähigkeiten haben“, berichtet Mira Tullius; „wir tauschen uns jede Woche im Team über jeden Patienten intensiv aus und stimmen uns mit dem jeweils behandelnden Arzt ab. So wissen wir immer, auf welchem Stand der Patient ist und was wir noch machen können, um weitere Therapieerfolge zu erzielen.“

### **Zurück in den Alltag**

Timo Müller tritt währenddessen in die Pedale. Diese Übung im Trainings-therapieraum des Medico dient dem Kraftaufbau im gesamten Bein, außerdem verbessert sie die Stabilität in seinem Fußgelenk. Mental stabil sei der Patient in jedem Fall, weiß Mira Tullius, die ihn zum Zeitpunkt des Interviews schon seit einigen Wochen begleitet. „Sein Vorteil ist sicherlich, dass er vor seinem Unfall ein kerngesunder und sportlicher Mann war und noch jung ist. Aber er hat auch sehr viel Biss und man spürt, dass er sich mit seiner Einschränkung nicht abfinden will“, lobt die Therapeutin, die auch in der Phy-

siotherapieschule unterrichtet und dort ihre praktischen Erfahrungen unmittelbar in die Ausbildung einbringt.

Der Patient steigt wieder ab, etwas erschöpft, aber zufrieden hat er die Übung hinter sich gebracht. Er freut sich über die eigenen Fortschritte. Er wolle so schnell wie möglich wieder arbeiten, sagt er. Den Schlosser drängt es zurück ins normale Leben, den Weg dorthin ebnen ihm die Therapeutinnen des Medico; Menschen wie Mira Tullius. ■



**Der Austausch mit den Patienten bringt Giuseppina Sagona auch viel für ihre Persönlichkeit: „Ich bin selbstbewusster geworden.“**

# Zeit für ein Umdenken

Ein Frühjahr der Helden erlebten wir. Die Kassiererin, die Erzieherin in der Notbetreuung, der Logistiker im Lebensmittelhandel und viele andere sorgten dafür, dass das öffentliche Leben während des Lockdown nicht zusammenbrach. Wer im Gesundheitswesen arbeitete, kämpfte um das Leben der Infizierten oder sorgte für Schutzausrüstung, Medikamente und andere dringend notwendige Materialien. Was bleibt? Viele der Helden sind ernüchtert und enttäuscht. Hatte die Corona-Krise doch das Zeug dazu, Grundlegendes zu verändern. Einige Mitarbeitende aus den Einrichtungen der BBT-Gruppe schildern ihre Sicht.

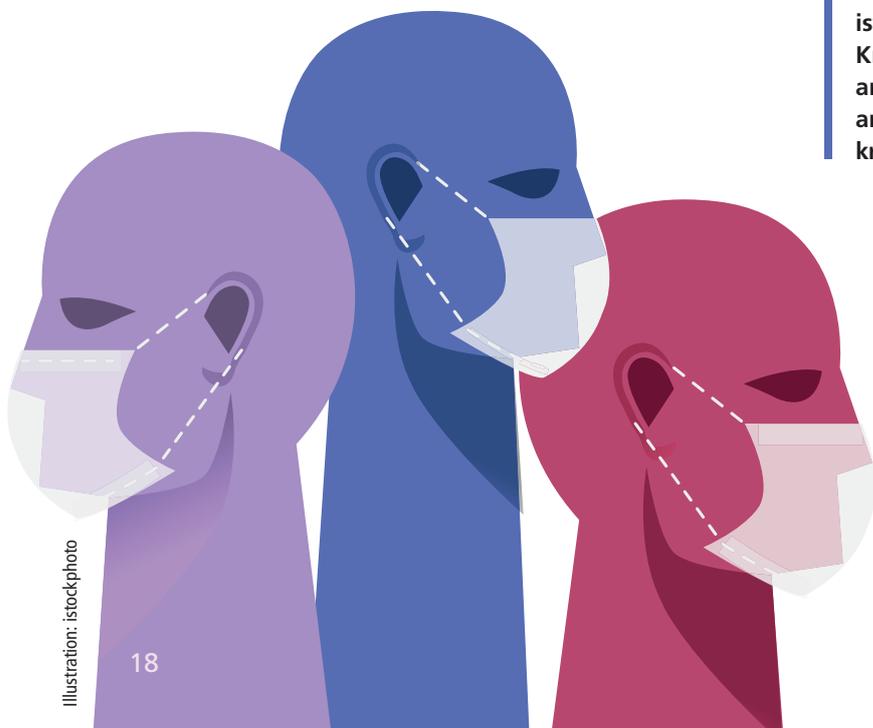


Applaus! Die Corona-Krise ist noch nicht überstanden und der Beifall schon verhallt. Vor wenigen Monaten noch wurde das Pflegepersonal von Politikern und Bürgern angefeuert. Wir galten als Alltagshelden und bekamen von allen Seiten Zuspruch, sogar ein Pflegebonus wurde groß angekündigt. Die Wertschätzung und Dankbarkeit, welche wir in dieser Zeit für unseren Beruf erfahren durften, tat gut. Für die Leistung des Pflegepersonals zu klatschen war schön, doch viel wichtiger war uns, nach der Krise nicht in Vergessenheit zu geraten. Doch was davon ist geblieben? – Kein Applaus und bisher auch kein Pflegebonus sowie kein zusätzliches Personal. Wir würden uns wünschen, dass die kurzzeitige Wertschätzung auch auf Dauer ihre Wirkung entfaltet.

**Katharina Fischer ist Gesundheits- und Krankenpflegerin und arbeitet in der Gefäßambulanz des Theresienkrankenhauses Mannheim.**

Wir müssen uns immer wieder klarmachen, dass Covid-19 nicht die letzte Pandemie gewesen sein wird. Vielmehr ist davon auszugehen, dass es andere, eventuell noch infektiösere Erreger geben wird oder vergleichbare Erkrankungen. Hierfür müssen wir uns langfristig vorbereiten und aufstellen. Was in dieser Krise noch einmal deutlich wurde: Wir brauchen Ressourcen in der Medizin! Wir hatten in Deutschland bislang deshalb eine deutlich geringere Sterblichkeit als in vielen anderen Ländern, weil wir vergleichsweise hohe Kapazitäten an Intensivbetten haben. Und das zeigt, dass wir bei allem Kostendruck, bei jedem Verständnis für Einsparungen immer darauf achten müssen, dass solche Kapazitäten vorgehalten werden. Denn wie bereits gesagt – es wird zu vergleichbaren Situationen kommen.

**Privatdozent Dr. Tim Piepho, Chefarzt der Anästhesie und Intensivmedizin im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier.**





Seit Mitte März hat sich der Krankenhausalltag maßgeblich verändert. Ungewissheit und Unsicherheit standen zu Beginn der Pandemie vor und während des Dienstes auf der Tagesordnung. Von heute auf morgen musste eine den Umständen entsprechende angepasste Arbeitsroutine gemeinschaftlich entwickelt werden. Der Umgang mit der aufwendigen Schutzkleidung bei dieser speziellen Erkrankung nimmt mehr Zeit in Anspruch. Neben der Sorge um den ausreichenden persönlichen Schutz führen die sprunghafte tägliche Patientenfluktuation sowie die anhaltend wechselnden Vorgaben zu Abläufen und Hygienestandards zu einem unvorhersehbaren Arbeitsaufkommen. Erleichtert wurde dies durch ein Team, das durch die Krise gestärkt zusammengewachsen ist. Sicherheit bekamen wir aus

der steten Möglichkeit der Rücksprache mit dem Hygieneteam. Unser Anspruch ist weiterhin, den Patienten während der Isolation ein Umfeld für eine angenehme Genesung zu schaffen oder auch einen würdigen Abschied. Dies ist verstärkt nötig aufgrund der strengen Besuchsrichtlinien und der Ängste der Angehörigen vor Ansteckung. Wünschenswert wäre eine anhaltende Honorierung und ein zukünftig angemessener Umgang für diesen in unserer Gesellschaft unabdingbaren Beruf, denn wir werden auch weiterhin an jedem neuen Tag an vorderster Front unser Bestes geben! Applaus für uns!

**Sunja Baschizada, seit sieben Jahren Gesundheits- und Krankenpflegerin im Brüderkrankenhaus St. Josef Paderborn, arbeitete auf der Isolierstation.**

Insgesamt hatten wir deutlich mehr Beatmungspatienten als zu Normalzeiten – das war eine hohe Belastung für alle im Team. Aber es hat sich ein toller Zusammenhalt im Team entwickelt. Es gab niemanden in der Pflege, der nicht versucht hätte, alles möglich zu machen. Keiner hat sein Team oder die Patienten im Stich gelassen. Dennoch: Dass wir eine so große Anstrengung brauchten, um Personal in kurzer Zeit anzulernen und Material zu besorgen, ist auch eine Folge der jahrelangen Sparpolitik im Gesundheitswesen. Das hat zu einer Unterbesetzung in der Pflege geführt, wir müssen in kürzerer Zeit immer mehr schwerkranke Patienten versorgen. Daher muss sich langfristig die Situation in der Pflege verbessern, Applaus auf dem Balkon genügt nicht. Ich fürchte, dass sonst einige den Beruf enttäuscht aufgeben. Pflege ist ein toller Beruf, er muss attraktiver werden, damit sich wieder mehr junge Menschen dafür entscheiden.

**Raphael Gerlach arbeitet als stellvertretende pflegerische Leitung auf der Intensivstation Z2 im Caritas-Krankenhaus Bad Mergentheim.**



Die bedrohlichen Ausblicke zu Beginn der Pandemie haben Ängste wachgerufen und Bereitschaft zu Veränderungen gefordert. Mir persönlich haben der ständige Informationsfluss, die effektive Vorbereitung und die übergreifende Teamarbeit im Corona-Gemeinschafts-Krankenhaus geholfen, mich gut einzufinden. Schließlich war ich wieder Lernende und froh, dass die Hauptverantwortung bei den gestandenen Kolleginnen und Kollegen lag, die ich als sehr professionell erlebt habe. Das gilt auch für die urologische Station, in der ich eingesetzt war, weil dort wiederum Mitarbeitende anderweitig gebraucht wurden. Für mich steht fest: Pflege kann Krisenmodus. Das darf aber nicht aufgrund von Leistungsdichte und schlechten Arbeitsbedingungen der Normalfall sein. Dafür brauchen wir keinen einmaligen Bonus, sondern nachhaltige Verbesserungen.

**Marion Stein, Krankenschwester und Leiterin des Patienten-Informationszentrums (PIZ) am Brüderkrankenhaus Trier.**



Corona hat bei uns in der Pflege Spuren hinterlassen. Am Anfang war alles neu, keiner hatte Erfahrung mit der Erkrankung und wir haben jeden Tag neu praktikable Lösungen für den Umgang mit den infektiösen Patienten gesucht. Die täglichen Besprechungen mit den Stationsleitungen der anderen Isolierstationen und der Hygienefachkraft sowie der für Hygiene zuständigen Laborärztin haben sehr geholfen. Natürlich war da auch die Angst, sich anzustecken und vor allem die Sorge, man könnte die Familie zu Hause gefährden. Die verschiedenen Spenden von Privatleuten und Firmen, denen es oft selbst nicht so gut ging, waren ein schönes Zeichen der Anerkennung. Umso größer ist nun die Enttäuschung, dass Zusagen der Politik nicht eingehalten werden. Die Altenpflege bekommt einen Pflegebonus. Aber wir waren täglich an der Front und haben uns und unsere Familien

in Gefahr gebracht, dafür bekommen wir eigentlich nichts. Aus der enttäuschten Hoffnung, eine Anerkennung für unsere Leistung zu bekommen, erwuchs einiges an Frustration.

Auch die neuerliche Diskussion über Bonuszahlungen ist an zu viele Bedingungen geknüpft, als dass sie als echte Anerkennung gelten könnte. Die Krankenpflege hätte kollektiv eine faire Behandlung verdient. Für die Pflege wünsche ich mir vor allem mehr Entlastung von Bürokratie, etwa durch eine digitalisierte Patientenakte oder durch den Einsatz von Hilfskräften für nicht pflegerische Tätigkeiten. Damit wir wieder Zeit für unsere eigentliche Arbeit, die Pflege der Patienten haben.

**Harald Döppler, stellvertretender Stationsleiter, organisierte die Pflege auf einer der Covid-19-Stationen im Caritas-Krankenhaus Bad Mergentheim.**

## PFLEGE UND MEDIZINER MACHEN MOBIL

Gerade in den Wochen nach der ersten Corona-Phase erhoben Pflegekräfte ihre Stimme und machten sich für bessere Rahmenbedingungen in ihrem Beruf stark. Die Kampagne #PflegeNachCorona wurde im Mai durch den Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe ins Leben gerufen, um Pflegefachpersonen eine Plattform für ihre Forderungen an die Politik zu bieten. Auf der Petitionsplattform [change.org](https://www.change.org) haben bereits mehrere Hunderttausend einen gemeinsamen Aufruf von Pflegefachkräften an Jens Spahn unterzeichnet. Der Pflegebeauftragte der Bundesregierung, Andreas Westerfellhaus, schlug ebenfalls kürzlich Alarm: „Wenn es jetzt nicht ein klares Signal gibt, dass sich etwas ändert an Tarifen und Löhnen sowie an den Arbeitsbedingungen, können wir nach der Pandemie in die Situation kommen, dass wir nicht über zusätzliche Auszubildende sprechen, sondern über eine weitere Abwanderung von Personal. Das wäre fatal.“

Auch Assistenzärzte der Medizinervereinigung Hartmannbund haben infolge der Corona-Pandemie zu einer gesellschaftlichen Debatte über das deutsche Gesundheitssystem aufgerufen. Die Bewältigung der Pandemie habe lange bestehende Fehlentwicklungen sowie unausgeschöpfte Potenziale des Gesundheitswesens aufgezeigt, erklärte Hartmannbund-Vorstandsmitglied und Vertreter der Assistenzärzte des Verbandes, Theo Uden. Bei einer Grundsatzdebatte müssen nach Ansicht der jungen Ärzte vor allem Stimmen der beteiligten Berufsgruppen aus Pflege, Ärzteschaft und weitere Akteure des Gesundheitswesens gehört werden.



## Die große Verwandlung

Corona – plötzlich ist alles ganz anders, ungewohnt und besorgniserregend. Die große Leere überall machte nachdenklich, aber auch erfinderisch.

Die große Unterbrechung bringt uns zum Staunen. Wir sehen alles in einem anderen Licht, unsere Welt, die Natur, vor allem unsere Mitmenschen.

Wesentliches rückt mehr in den Blick, wir besinnen uns auf das Wichtige. Wir gewinnen eine tiefere Wahrnehmung für die Nöte und Freuden in der Begegnung auf Distanz. Wir sind dankbar für kleine Zeichen und Gesten der Zuwendung. Vielleicht erleben wir gerade eine ungeahnte Verwandlung, die uns in eine neue Zukunft führt.

Elke Deimel

### Digitale Erleichterung

Mit Michelle von Landenberg, Lena Neuhardt, Stefanie Paas und Sascha Söder nahmen im Juni gleich vier Pflegefachpersonen des Bräderkrankenhauses Trier am zweitägigen „1. Online Healthcare Hackathon Trier“ erfolgreich teil. Unter der Schirmherrschaft der rheinland-pfälzischen Ministerpräsidentin brachte die Wirtschaftsförderung der Stadt Trier gemeinsam mit dem Digital Health Hub, dem MITL e.V. und der Lokalen Agenda 21 Trier e.V. die Tech-Szene in Trier zusammen, um digitale Lösungen für das Gesundheitswesen zu entwickeln. Rund um das Thema „Gesundheit“ wurden kreative und nützliche digitale Prototypen erstellt. In der Kategorie „Pflege – future clinic“ wurden die vier Pflegekräfte aus dem Bräderkrankenhaus gemeinsam mit zwei weiteren Teammitgliedern von der Jury für ihre Idee zur App „WunDoku2Go“ mit dem ersten Platz und 1.500 Euro Preisgeld ausgezeichnet.

Mithilfe der App könnte mehr Zeit für die Patientenversorgung gewonnen werden; zudem überzeugte der App-Entwurf durch einfache Bedienbarkeit und die große Arbeitserleichterung beim Wundmanagement. „Die Beschäftigten in Medizin und Pflege an der Entwicklung von praktikablen digitalen Lösungen zu beteiligen, ist der Erfolgsfaktor für die Akzeptanz und den Nutzen digitaler Lösungen in der Praxis. Dies ist mit dem 1. Healthcare Hackathon gelungen. Mich freut besonders, dass unsere Kollegen dabei mit ihrer Idee so erfolgreich waren“, sagt Jörg Mogendorf. Der Pflegedirektor des Bräderkrankenhauses eröffnete die Online-Veranstaltung mit circa 100 Teilnehmern mit einem Impuls zum Thema „Digitalisierung 4.0 – das Ende der sozialen Interaktion in Medizin & Pflege“. Zudem war Kevin Lehmann, Demenzbeauftragter im Bräderkrankenhaus, Jurymitglied.



(v. li.) Stefanie Paas, Michelle von Landenberg, Lena Neuhardt und Sascha Söder, Pflegefachkräfte des Bräderkrankenhauses, erreichten mit ihrer App „WunDoku2Go“ den ersten Platz beim Hackathon.



### BLUTSPENDE

**GROSSE RESONANZ** Das Fazit des ersten Blutspendetermins im Tagungs- und Gästehaus der Barmherzigen Brüder Trier fiel beim DRK-Blutspendedienst West sehr positiv aus. „Erfahrungsgemäß kommen bei Terminen, die wir zum ersten Mal durchführen, zwischen 50 und 80 Blutspender. Hier sind insgesamt 158 Blutspender erschienen, davon 58 Erstspender. Besonders die Erstspenderzahl ist ein sehr erfreuliches Ergebnis“, so Carmen Badem, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit beim DRK Blutspendedienst West.



### SELIG

**WALLFAHRT** Peter Friedhofen, Ordensgründer der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf, wurde am 23. Juni 2020 vor genau 35 Jahren seliggesprochen. Zur Feier des Tages nahm Werner Schmitz, Hausoberer der Barmherzigen Brüder Schönfelderhof, die Klienten mit auf eine Wallfahrt entlang des Peter Friedhofen Weges. Im Anschluss konnten bunte Tücher entworfen werden, die als Symbol für die allgegenwärtige Mund-Nasen-Bedeckung stehen und gleichzeitig an die Zeit Friedhofens als Schornsteinfeger erinnern, der sich mit ebensolch einem Tuch vor dem Ruß schützte. Motto des Tages: „Für Dich. Für Uns. Für Alle. Verantwortung tragen. Das Leben Peter Friedhofens in Bezug auf die aktuelle Situation – viel Unterschiedliches, aber doch einige Parallelen.“

# ZWISCHEN LEBEN UND TOD

**Ihre Aufgabe verlangt ein hohes Maß an Sensibilität und Professionalität, denn treten Transplantationsbeauftragte an die Angehörigen eines Patienten heran, geschieht dies immer in einer Ausnahmesituation.**

Werden Dr. Julia Großmann-Linn, Verena Esch und Dr. Theresa Blaß gerufen, wurde bei einem Patienten kurz zuvor der Hirntod festgestellt. Aufgabe der Transplantationsbeauftragten ist es, auszuloten, ob der Verstorbene bereit gewesen wäre, seine Organe zu spenden. Liegt kein Organspendeausweis vor, müssen die Angehörigen entscheiden, was der mutmaßliche Wille des Patienten war.

„Zahlreiche Erkrankungen wie zum Beispiel schwere Unfälle oder auch Hirnblutungen, die im Hirntod enden können, betreffen leider auch sehr junge Menschen, die aus vermeintlich voller Gesundheit diesem Schicksal erliegen. Kommt es zur Organspende, kann durch die Transplantation anderen schwerstkranken Menschen ein ‚neues Leben‘ geschenkt werden“, erklärt die Neurochirurgin und Oberärztin Dr. Theresa Blaß und ergänzt: „Das Gefühl, dass der Tod eines geliebten Menschen, der nicht zu verhindern war, jemand anderem helfen kann, ist auch für die Angehörigen oft ein Trost.“

## **Mit Respekt und Würde vor den Spendern**

Verena Esch, Oberärztin der Anästhesie, sagt: „Ich arbeite seit Jahren auch auf der Intensiv-

station und wurde schon oft mit diesem Thema und dessen Wichtigkeit konfrontiert. Den Umgang mit Organspendern und ihren Angehörigen empfand ich immer als wichtige Aufgabe, die durch unsere Kollegen immer mit Respekt und Würde vor den Spendern angegangen wurde.“ Mit Dr. Julia Großmann-Linn, Oberärztin der Abteilung für Innere Medizin IV, wurde erneut eine Internistin als Transplantationsbeauftragte berufen: „In meiner Zeit auf der Intensivstation habe ich erfahren, dass man, wenn man sich persönlich mit dem Thema auseinandersetzt, merkt, wie viel Gutes man mit dem Ausfüllen eines Organspendeausweises tun kann.“ Zum Team zählen außerdem die Pflegerischen Transplantationsbeauftragten Jörg Engel und Sabine Dellinger sowie Krankenhausseelsorger Hans Edmund Kieren-Ehse.

Im Brüderkrankenhaus Trier werden jährlich im Schnitt sieben Spenden eines oder mehrerer Organe durchgeführt. „Die freie und selbstlose Entscheidung, nach dem Tod Organe zu spenden, dürfen wir als Akt christlicher Nächstenliebe verstehen. Dass unser Bemühen nun noch mehr durch die Überarbeitung des Transplantationsgesetzes bestätigt und unterstützt wird, freut uns sehr“, so Markus Leineweber, Hausoberer des Brüderkrankenhauses, das sich seit 1979 in der Organspende engagiert.



Die neuen Transplantationsbeauftragten Dr. Theresa Blaß und Dr. Julia Großmann-Linn (v. li. n. re.) sowie Verena Esch (kleines Foto).

## WEITERBILDUNGEN FÜR PFLEGEKRÄFTE

### Aus der Praxis für die Praxis

Auf dem Gelände des Brüderkrankenhauses gelegen, bildet das Bildungsinstitut der Barmherzigen Brüder Trier Pflegefachpersonen aus und weiter. Zum breit gefächerten Angebot der Einrichtung hat sich im September nun auch die Fachweiterbildung „Praxisanleitung in den Pflegeberufen“ gesellt. Ein Novum: Der Kurs wird erstmals nach der neuen Weiterbildungsordnung der Pflegekammer Rheinland-Pfalz durchgeführt.

Die sehr praxisnahe Herangehensweise spiegelt sich im Kursprogramm wider, lobt Katja Schares, Leiterin der Weiterbildungsstätte des Bildungsinstituts. Nicht nur, dass der Umfang der Fachweiterbildung von 220 auf nunmehr 308 Stunden gewachsen ist – diese orientiert sich fortan auch stärker an Kompetenzen als an Fächern. Die Teilnehmer können so in der Praxis gewonnene Erfahrungen besser einbringen. Eine weitere Verbesserung bringe der modulare Aufbau der Fachweiterbildung mit sich, berichtet Katja Schares. So ist es fortan möglich, bei Absolvieren einer weiteren Fachweiterbildung in der Pflege sich die beiden ersten Basismodule anerkennen zu lassen.

Dass gerade im Pflegebereich der Bedarf und das Interesse an Weiterbildungen groß sind, hat man im Bildungsinstitut der Barmherzigen Brüder Trier früh erkannt. Mit den Angeboten „Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie“ sowie „Perioperative Pflege“ ist man denn auch bestens aufgestellt. „Die Zusammenarbeit mit unseren Verbundpartnern ist einer der Schlüssel für den Erfolg unserer Arbeit“, erklärt Institutsleiterin Monika Serwas. Katja Schares nennt einen weiteren Vorzug: „Bei uns gibt es eine sehr starke Vernetzung mit der Praxis, denn unsere Lehrenden kommen aus der Praxis.“



**PETER FRIEDHOFEN** Vor 35 Jahren wurde in Rom der Gründer des Ordens der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf, Peter Friedhofen, seliggesprochen. In seinem Wirken und mit seinem Werk hinterließ er Fußspuren auch im Leben anderer. Daran erinnerten mit leuchtend grüner Kreide auf den Weg zum Bildungsinstitut der Barmherzigen Brüder Trier gesprühte Konterfeis und Fußspuren. „Darüber kamen wir mit den Schülern ins Gespräch über Peter Friedhofen“, erklären die Initiatoren der Aktion, Pater Stephan Schmuck (li.) von der Krankenhausseelsorge und Janik Jung, Assistent des Hausoberen.

**Katja Schares (li.) und das Team der Weiterbildungsstätte des Bildungsinstituts der Barmherzigen Brüder Trier.**



AUSZEICHNUNGEN DES F.A.Z.-INSTITUTES UND DES MAGAZINS STERN

## Beste Krankenhäuser Deutschlands

Mit gleich zwei Auszeichnungen wurde die Arbeit der Mitarbeitenden des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder Trier gewürdigt: Anfang Juni veröffentlichte das Magazin Stern ein Ranking der 150 besten Kliniken Deutschlands. Das Brüderkrankenhaus erreichte hierbei Platz 46. „Wir freuen uns sehr über diese Auszeichnung, die eine tolle Anerkennung für den hervorragenden Einsatz unserer Mitarbeitenden ist, die sich täglich zum Wohl unserer Patienten engagieren“, erklärte Hausoberer Markus Leineweber. In der am 13. August 2020 in der Frankfurter Allgemeine Zeitung (F.A.Z.) veröffentlichten Studie „Deutschlands beste Krankenhäuser“ des Frankfurter F.A.Z.-Instituts und des Hamburger Instituts für Management- und Wirtschaftsforschung (IMWF) wurde das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier in der Größenklasse 500 bis 800 Betten ebenfalls ausgezeichnet: auf Platz 2 in Rheinland-Pfalz und deutschlandweit auf Platz 6. Zusätzlich wurden in diesem Jahr erstmals einzelne Krankenhausabteilungen analysiert. Zu den deutschlandweit ausgezeichneten Top 5 gehören im Brüderkrankenhaus die Nephrologie (Platz 4) und die Neurochirurgie (Platz 5). Im deutschlandweiten Vergleich erzielte die Augenheilkunde ebenfalls gute Bewertungen (Platz 12).

Foto: istockphoto



**SPORTLICH** Mehr als 11.200 Kilometer erkämpften sich die Mitarbeitenden des Brüderkrankenhauses Trier beim Stadtradeln 2020. Ein weiteres Mal war das Team „BKT – Laufend in Bewegung“ an den Start gegangen, um während des drei Wochen dauernden Aktionszeitraums fleißig Fahrradkilometer zu sammeln und so das Bewusstsein für die gesundheitsfördernden Effekte regelmäßiger Bewegung zu schärfen. Mit jeweils 1.000 Kilometer und mehr traten der Chirurg Dr. Ulrich Seider, der Kardiologe und Intensivmediziner Dr. Robert Kremers sowie der Arzt in Weiterbildung Dominik Thamm besonders stark in die Pedale.

**Das Brüderkrankenhaus erreichte im Ranking des Magazins Stern Platz 46 der 150 besten Kliniken Deutschlands.**



Heike Kirch (li.), GVP-Beraterin des St. Jakobus Hospiz Saarbrücken, spricht mit den Bewohnern über ihre Wünsche und Gedanken rund um die letzte Lebensphase.

## KEIN TABU MEHR

Tod und Sterben sind oft Tabuthemen. „Zu Unrecht, wer sich früh darüber Gedanken macht, hat die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, wie er am Lebensende versorgt werden möchte“, sagt Heike Kirch vom St. Jakobus Hospiz Saarbrücken. Durch eine deutschlandweit einzigartige Kooperation mit dem ambulanten Hospiz können Bewohner bei den Barmherzigen Brüdern Rilchingen ihre individuellen Wünsche für die Gestaltung ihres Lebensendes festhalten – mit der Gesundheitlichen Versorgungsplanung.

Die Gesundheitliche Versorgungsplanung (GVP) ist ein freiwilliges Beratungs- und Unterstützungsangebot für Menschen in den Seniorendiensten der Barmherzigen Brüder Rilchingen in Zusammenarbeit mit dem St. Jakobus Hospiz Saarbrücken. „Durch die Kooperation bieten wir eine deutschlandweit einmalige Leistung an, mit der wir einen qualitativen Sprung im Sinne unserer Bewohner gemacht haben“, freut sich Alfred Klopries, Hausoberer der Barmherzigen Brüder Rilchingen. 2019 entwickelte die BBT-Gruppe einen Standard zur Umsetzung der GVP in ihren Einrichtungen.

Mit Unterstützung von Heike Kirch, ausgebildete GVP-Beraterin des ambulanten Hospizes, äußern die Senioren

ihre Vorstellungen, Wünsche, Abneigungen und Ängste in Bezug auf die letzte Lebensphase. Gemeinsam überlegen sie, welche Aspekte von Lebensqualität wichtig sind und welche Maßnahmen sie sich am Lebensende wünschen. Der Austausch über medizinisch-pflegerische Abläufe, die Möglichkeiten und Grenzen medizinischer Behandlung kann genauso Thema sein wie die seelsorgerliche Betreuung und Sterbebegleitung am Lebensende. Dies wird dokumentiert und anschließend an die Pflegekräfte und Ärzte sowie an die Angehörigen weitergegeben, sofern der Bewohner es wünscht.

### Entlastung für Angehörige

Die Senioren können damit nicht nur ihren Willen äußern, sondern entlasten auch ihre Angehörigen, denen es in einer emotional belastenden Notfallsituation schwerfällt, zu entscheiden, wie es mit der geliebten Mutter oder dem Vater weitergeht, wenn diese sich nicht mehr selbst äußern können. Zudem schaffe die GVP sowohl für Ärzte als auch für Pflegekräfte Rechtssicherheit, die ihnen die Arbeit leichter macht, erklärt Klopries.

In den meisten privat verfassten Patientenverfügungen stehen Passagen wie „wenn ich mich in der letzten Lebensphase befinde ...“ Diese lassen viel Ermessensspielraum, denn es ist schwer zu definieren, wann beispielsweise die letzte Lebensphase beginnt. „Diese allgemein gefassten Formulierungen wollen wir verhindern durch die GVP, bei der wir die Wünsche und Vorstellungen jedes Bewohners individuell erfragen und rechtskräftig festhalten“, erklärt Heike Kirch.

### Unter vier Augen

Sie spricht neue Bewohner in den Senioreneinrichtungen darauf an, ob sie Interesse an einem Gespräch zur gesundheitlichen Vorsorgeplanung haben. „Die meisten Bewohner antworten mit einem



**Heike Kirch (li.) und Jacirene Hempe, Palliative Care Fachkraft bei den Barmherzigen Brüdern Rilchingen, arbeiten eng zusammen, um die Gespräche mit den Bewohnern individuell vorzubereiten.**

klaren Ja oder Nein auf mein Gesprächsangebot. Bei Bewohnern mit schwerer Demenz wende ich mich gleichzeitig an den gesetzlichen Vertreter“, erklärt sie.

„Bei den anschließenden Beratungsgesprächen erlebe ich immer wieder, dass Bewohner mir unter vier Augen Dinge anvertrauen, die sie niemand anderem sagen würden. Sie genießen die Freiheit, Dinge auszusprechen, die außer mir niemand erfahren wird“, erzählt die ausgebildete GVP-Beraterin. Das alles behandle sie vertraulich. „Es geht aber auch um ganz praktische Dinge: Mancher Weinliebhaber wünscht sich, dass sein Mund mit Wein befeuchtet wird, wenn er nicht mehr schlucken kann“, gibt Heike Kirch einen Einblick in die Praxis.

### Mehrere Gespräche

An vieles muss gedacht werden, da reicht ein Gespräch meist nicht aus: Entscheidet sich ein Bewohner, dass er zum Beispiel nicht mehr ins Krankenhaus eingewiesen werden will, muss es eine Fallbesprechung mit dem Hausarzt geben, bei der er den Bewohner oder seine gesetzlichen Vertreter berät und über die Folgen der Entscheidung aufklärt.

Auch Angehörige sind meist bei mindestens einem Gespräch dabei. „Kommt es dabei zu einem Konflikt, beispielsweise weil die Mutter keine Re-

animation wünscht, die Tochter jedoch schon, kann die Seelsorge dazu gerufen werden“, erklärt Gertrud Kiefer, Leiterin des St. Jakobus Hospiz. „GVP ist nicht nur ein Zusammenspiel aus Senioren, Angehörigen, Hausarzt und der GVP-Beraterin, sondern es arbeiten alle Berufsgruppen zusammen, um die bestmögliche Versorgung für den Bewohner zu gewährleisten“, fasst Jacirene Hempe zusammen, die gemeinsam mit Heike Kirch die GVP-Gespräche organisiert.

### Wenn Wünsche sich ändern

„In Stein gemeißelt sind die Angaben natürlich nicht. Verschlechtert sich der Zustand eines Bewohners, informiere ich Frau Kirch, die dann noch mal bei ihm nachfragt, ob alles Festgehaltene noch stimmig ist“, beschreibt Jacirene Hempe. Die Bewohner sprechen Heike Kirch aber auch direkt an, wenn sie ein erneutes Gespräch wünschen. Als externe Beraterin kann sie auch zu einem Bewohner ins Krankenhaus kommen oder mit den Angehörigen zu Hause sprechen „Die Betroffenen nehmen das als sehr wertschätzend wahr, weil sie spüren, dass sie in dieser Situation nicht allein gelassen werden und dass es jemanden gibt, der ihre Vorstellungen kennt. Tod und Sterben sind bei uns keine Tabuthemen mehr“, resümiert Heike Kirch.

„EIN GUTES  
MITEINANDER  
AUF ALLEN  
EBENEN“

Eingespieltes Team:  
Die beiden Chefärzte  
Privatdozent Dr. Tim Piepho (re.)  
und Dr. Oliver Kunitz



INTERVIEW UND FOTOS: MARCUS STÖLB

Bei der Behandlung von Covid-19-Patienten gingen die zwei großen Trierer Kliniken neue Wege: In einem Corona-Gemeinschaftskrankenhaus arbeiteten Mitarbeitende beider Häuser Hand in Hand. Zurzeit befindet sich die Einrichtung im „Standby“-Modus. Im Gespräch berichten Privatdozent Dr. Tim Piepho, Chefarzt der Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier, und Dr. Oliver Kunitz, Chefarzt der Abteilung für Anästhesiologie sowie Notfall- und Intensivmedizin im Klinikum Mutterhaus der Borromäerinnen Trier, über ihre enge Zusammenarbeit und was diese für die Zukunft bedeuten könnte.

#### Wie kam es zu der Kooperation Ihrer beiden Häuser?

**Dr. Oliver Kunitz:** Der Vorschlag, die Herausforderung im Team und an einem gemeinsamen Standort anzugehen, kam vom Klinikum Mutterhaus, namentlich von Dr. Christian Sprenger, unserem Medizinischen Geschäftsführer.

**PD Dr. Tim Piepho:** Ich war von der Idee sofort begeistert, da für mich von Anfang an klar war, dass wir am ehesten durch eine Bündelung unserer Kräfte und Erfahrungen die bestmögliche Versorgung für die Patienten erreichen können.

#### Welche Erwartungen verbanden Sie mit der Einrichtung eines gemeinsamen Corona-Krankenhauses?

**PD Dr. Piepho:** Die Erwartung war, dass wir Synergien schaffen. Jedes unserer

Häuser hat seine Schwerpunkte, und Covid-19 war für uns alle eine unbekanntere Erkrankung. Uns ging und geht es darum, dass wir unsere unterschiedlichen Erfahrungen und unser Wissen so zusammenführen, dass wir den Patienten eine optimale Behandlung bieten können.

**Dr. Kunitz:** Ein weiteres Ziel war, die beiden großen Trierer Krankenhäuser möglichst infektionsfrei zu halten, indem wir die Behandlung von Covid-19-Patienten an einem Standort bündeln und so sicherstellen, dass Patienten mit anderen, wenn Sie so wollen, „normalen“ Erkrankungen weiter versorgt werden. Das ist uns sehr gut gelungen.

#### Sind Ihre Erwartungen denn in Erfüllung gegangen?

**PD Dr. Piepho:** Wir stehen hier nur stellvertretend für ein großes Team, aber für mich kann ich sagen: Meine Erwartungen

wurden deutlich übertroffen! Es gab von Beginn an ein unheimlich gutes Miteinander auf allen Ebenen – ob mit der Medizintechnik oder der Beschaffung, um nur zwei Beispiele zu nennen; und natürlich auch mit den ärztlichen und pflegerischen Kollegen.

**Dr. Kunitz:** Wir hatten keine großen organisatorischen Probleme, weil es immer um die Frage ging, wer etwas in dem Moment am besten lösen könnte: Ging es zum Beispiel um Schutzkleidung, kümmerte sich einfach der darum, dessen Bestand gerade am größten war.

**PD Dr. Piepho:** Wir hatten mit deutlich mehr Patienten gerechnet, aufgrund der Situation in Italien und Frankreich. Diese Erwartung hat sich glücklicherweise nicht bestätigt.

**Dr. Kunitz:** Sicherlich geholfen hat, dass Dr. Piepho und ich aufgrund eines regel-



**Bei allem Kostendruck müsse darauf geachtet werden, dass in den Kliniken ausreichend Kapazitäten vorgehalten würden, um auf Pandemien gut vorbereitet zu sein, sagt Privatdozent Dr. Tim Piepho.**

mäßigen Assistentenaustauschs zwischen unseren Abteilungen und dem Ausrichten eines gemeinsamen Fachsymposiums schon zuvor gut zusammenarbeiteten. Natürlich konkurrieren unsere Kliniken gewöhnlich, aber diese Konkurrenz stand im Moment der Krise sofort hinten an.

### Was wird von dieser Zusammenarbeit bleiben?

**PD Dr. Piepho:** Wir müssen uns immer wieder klarmachen, dass Covid-19 nicht die letzte Pandemie gewesen sein wird. Wir müssen vielmehr davon ausgehen, dass es andere, eventuell noch infektiösere Erreger geben wird oder vergleichbare Erkrankungen. Hierfür müssen wir uns langfristig aufstellen. Dank unserer wirklich guten Zusammenarbeit können wir nun auf eine Fülle an Erfahrungen aufbauen.

**Dr. Kunitz:** Was bleibt, ist ein gewachsenes Vertrauen zwischen den Akteuren beider Häuser, von der Geschäftsführung über die Ärzte bis zur Pflege. Das hilft uns auch bei anderen gemeinsamen Projekten wie zum Beispiel dem „Medizincampus“, der gerade startete. Außerdem hat uns

das Land die Aufgabe übertragen, die Behandlung von Covid-19-Patienten in der Region Trier gemeinsam zu koordinieren. So gesehen war die Zusammenarbeit auch eine sehr gute Übung für die Praxis auf anderen Gebieten.

### Welche Lehren ziehen Sie für vergleichbare Krisen in der Zukunft? Was kann allgemein verbessert werden, etwa politisch beziehungsweise bezüglich verschobener Behandlungen und deren Folgen?

**Dr. Kunitz:** Verschobene Behandlungen waren aus meiner Sicht nicht so sehr das Problem. So wie wir das gemacht haben, konnten auch Patienten mit anderen Erkrankungen kommen und behandelt werden, sieht man von elektiven Eingriffen zum Beispiel in der Orthopädie ab. Ich denke, andere Regionen können von uns lernen, dass man die Behandlung von Covid-19-Patienten klar separiert, um so die Versorgung aller sicherstellen zu können.

**PD Dr. Piepho:** Was in dieser Krise noch einmal deutlich wurde: Wir brauchen



**In voller Schutzmontur:  
Dr. Daniel Blaß, Oberarzt der Anästhesie und Intensivmedizin des Brüderkrankenhauses auf der Intensivstation des Corona-Gemeinschaftskrankenhauses.**



Natürlich müssen wir wirtschaftlich arbeiten, aber Krankenhäuser sind keine Gewinnoptimierungsmaschinen.

Dr. Oliver Kunitz  
Chefarzt

**Das Vertrauen, das während der engen Zusammenarbeit wuchs, ist ein gutes Fundament für weitere Kooperationen, ist sich Dr. Oliver Kunitz sicher.**

Ressourcen in der Medizin! Wir hatten in Deutschland bislang eine deutlich geringere Sterblichkeit als in vielen anderen Ländern, das hat sicherlich auch mit unseren vergleichsweise hohen Kapazitäten an Intensivbetten zu tun. Aber das zeigt auch, dass wir bei allem Kostendruck immer darauf achten müssen, dass solche Kapazitäten vorgehalten werden.

Denn wie bereits gesagt – es kann immer wieder zu vergleichbaren Situationen kommen.

**Dr. Kunitz:** Medizin kann nicht nur betriebswirtschaftlich gesehen werden! Natürlich müssen wir wirtschaftlich arbeiten, aber Krankenhäuser sind keine Gewinnoptimierungsmaschinen. Wenn Sie Ihre Teams

darin trainieren, wie sie ihre Schutzkleidung optimal anlegen, oder Sie die neuesten Studien lesen, um zu wissen, wie Sie am besten Ihre Patienten therapieren, dann kostet das einfach Zeit und Ressourcen!

*Das Gespräch erschien auch im Magazin **kkvd Aktuell**.*

**Kräfte und Wissen bündeln für die beste Behandlung der mit Covid-19 Infizierten in der Region Trier.**

zwei **Kliniken**  
ein **Team**



# Was sind Viren?

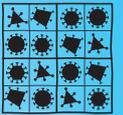


**S**eit Monaten sprechen alle davon, wie man verhindern kann, dass sich das Coronavirus weiter ausbreitet. Aber was ist eigentlich ein Virus? Und wie unterscheidet man es von einer Bakterie?

Bakterien gelten als Lebewesen, weil sie sich selber vermehren können. Sie bestehen aus nur einer einzigen Zelle. Wenn diese Zelle sich teilt, entstehen zwei Zellen mit gleichem Erbgut.

Viren hingegen bestehen nur aus einer Hülle, die ihr Erbgut enthält. Deshalb zählen sie nicht zu den Lebewesen. Zur Vermehrung brauchen sie die Zellen eines Lebewesens. Das Virus programmiert diese Zellen so um, dass sie neue Viren produzieren.

**2.** Eine Bakterie ist 100-mal größer als ein Virus. Wenn das Virus so groß wie eine Perle wäre, wie groß wäre dann die Bakterie? Was schätzt du?

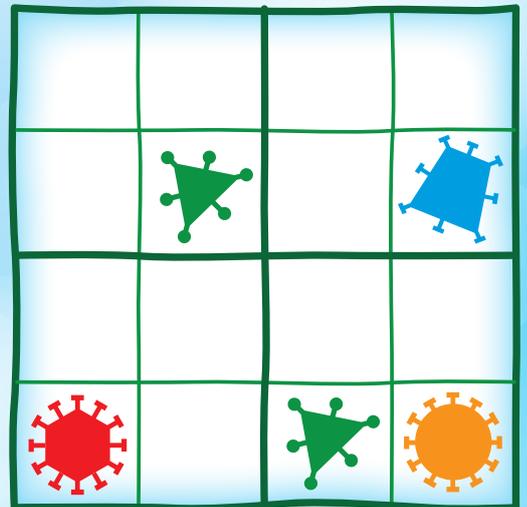


**1.**

Viren sind so alt wie das Leben selbst. Schon in den Skeletten der Dinosaurier hat man Viren gefunden. Auch unser Dino schnaubt eine ganze Menge Viren durch die Luft. Aber nur zwei von ihnen sind gleich. Kannst du sie finden?



**3.** Löst das Viren-Sudoku. Jeder Virus darf nur einmal in jeder Reihe, Spalte und jedem Vierer-Quadrat stehen.



\* Findet Alfons, den Bücherwurm. Der hat sich irgendwo versteckt.



Knorpel-fisch-art	Schieds-richter	kleines Motor-rad (Kw.)	Ungetüm d. griech. Mythologie	ur-wüchsig	Bußgang Kaiser Heinrichs VI.	Krater-see	Prüf-gerät	Berg-stock im Kanton Schwyz	Insel-euro-päer	rabbin. Thora-aus-le-gung	Be-deu-tung
Flug-zeug-start			Prinzes-sin von Wales †	6		Getränk vor dem Essen	Haupt-stadt von Albanien				
		1		Eiweiß	schlagen					5	chile-nische Wäh-rung
			Sakral-bau	'Grau-tier'			Winter-sport-gerät		franzö-sische Kä-se-art	Trainer	
Glas-licht-bild (Kw.)		Glücks-bringer		4			franzö-sisches Depar-te-ment	Spiel-karte			
franzö-sisch: Som-mer			Fluss in Sibirien		Back-zu-taten	franz. Wall-fahrts-ort			14		
				italie-nischer Name Merans	hinauf			Ort der Ver-dammnis	Kfz-Z. Torgau-Oschatz		
gläubig, gottes-fürchtig	Verlet-zung	Männer-name	Mutter Jesu			Behälter für orga-nischen Müll		Land-streit-macht			'Ewige Stadt'
ein Raben-vogel				7	bibli-scher Name für Paläs-tina	tschech. Name der Stadt Brünn			deutsche Vorsilbe		
			Krippen-figu-ren	er-schaffen						kleiner Fehler	10
ein Mauer-werk		12	Ausruf des Lachens			Warn-farbe		weißes liturgi-sches Gewand	poln. Autor (Stanis-law)		
Wett-kampf-vor-be-rei-tung						ein Papst-name	Opfer-tisch			2	Geheim-gericht
Druck-vorstufe (Kw.)				eigent-licher Name Defoes	Blüten-staub-teilchen				13	griechi-scher Buch-stabe	altröm. Längen-maß (30 cm)
			englisch: sein	feiner gelblich brauner Zucker		9	Initialen der Nannini	Zitter-pappel			
feier-liches Gelübde		ein Baustoff			hitzig, stür-misch		8				
Verstoß gegen Gottes Gebot					nordi-sches Götterge-schlecht			vorbei, überholt (franz.)			

Teilnahmebedingungen: Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Der Gewinn kann nicht in bar ausgezahlt werden. Die Gewinner werden ausgelost und schriftlich benachrichtigt. Zusendungen von gewerblichen Gewinnspielteilnahme-Dienstleistern werden ausgeschlossen. Die BBT-Gruppe behält sich vor, diese bei Verdacht bei der Verlosung nicht zu berücksichtigen. Die Preise wurden uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt von der VMG, Vertriebs-Marketing-Gesellschaft mbH.

**Lösung:**

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

Abendessen zu zweit, Relax-Tag in der Sauna oder Ausflug in den Freizeitpark – der „Gutscheinbuch.de Schlemmerblock“ zeigt Ihnen vielleicht das ein oder andere neue Ziel in Ihrer Region. Mit den Gutscheinen aus dem Gastronomie- und Freizeitbereich zahlen Sie dabei zu zweit meist nur die Hälfte.

„Leben!“ verlost unter allen richtigen Einsendungen fünf Gutscheine, mit denen Sie sich den Schlemmerblock aus Ihrer Region bestellen können.

Datenschutzerklärung: Bei Ihrer Kontaktaufnahme mit uns per E-Mail oder auf dem Postweg werden die von Ihnen mitgeteilten Daten von uns zum Zweck der Auslosung und schriftlichen Benachrichtigung der Gewinner gespeichert. Nach Beendigung des Gewinnspiels am 31.12.2020 werden Ihre Daten gelöscht. Bitte nehmen Sie Kenntnis von Ihren Rechten, die im Impressum genannt werden. Veranstalter des Gewinnspiels ist die Barmherzige Brüder Trier gGmbH.



# Mitmachen und gewinnen

Senden Sie eine E-Mail an [leben@bbtgruppe.de](mailto:leben@bbtgruppe.de) oder eine Postkarte an Redaktion „Leben!“, Kardinal-Krementsz-Str. 1-5, 56073 Koblenz. Einsendeschluss ist der 31. Dezember 2020. Viel Glück!

# veranstaltungstipps

7. Oktober, 4. November und 2. Dezember 2020

## Bewerbernachmittag

Jeweils am ersten Mittwoch im Monat bietet das Bildungsinstitut der Barmherzigen Brüder Trier einen Bewerbernachmittag an. Hierbei werden persönliche Informationsgespräche zu den unterschiedlichen Ausbildungen des Bildungsinstituts angeboten. Potenzielle Bewerber und Interessierte, die sich beruflich orientieren möchten, können bei dieser Gelegenheit Fragen rund um eine Ausbildung in Pflege, Physiotherapie oder Operationstechnischer Assistenz (OTA) loswerden und erhalten kom-

petente Antworten von Menschen aus der Praxis. Um die Gespräche planmäßig durchführen und Schutzmaßnahmen wie das nach wie vor geltende Abstandsgebot einhalten zu können, wird um eine kurze Anmeldung gebeten.

**14-16 Uhr**  
**Bildungsinstitut der Barmherzigen Brüder Trier**

**Anmeldung unter Tel.: 0651 208-1408 oder per Mail [c.faber@bk-trier.de](mailto:c.faber@bk-trier.de)**

**EINSATZ FÜRS LEBEN**

# BIRGIT INTENSIV

**MIT VERANTWORTUNG  
UND KOMPETENZ**

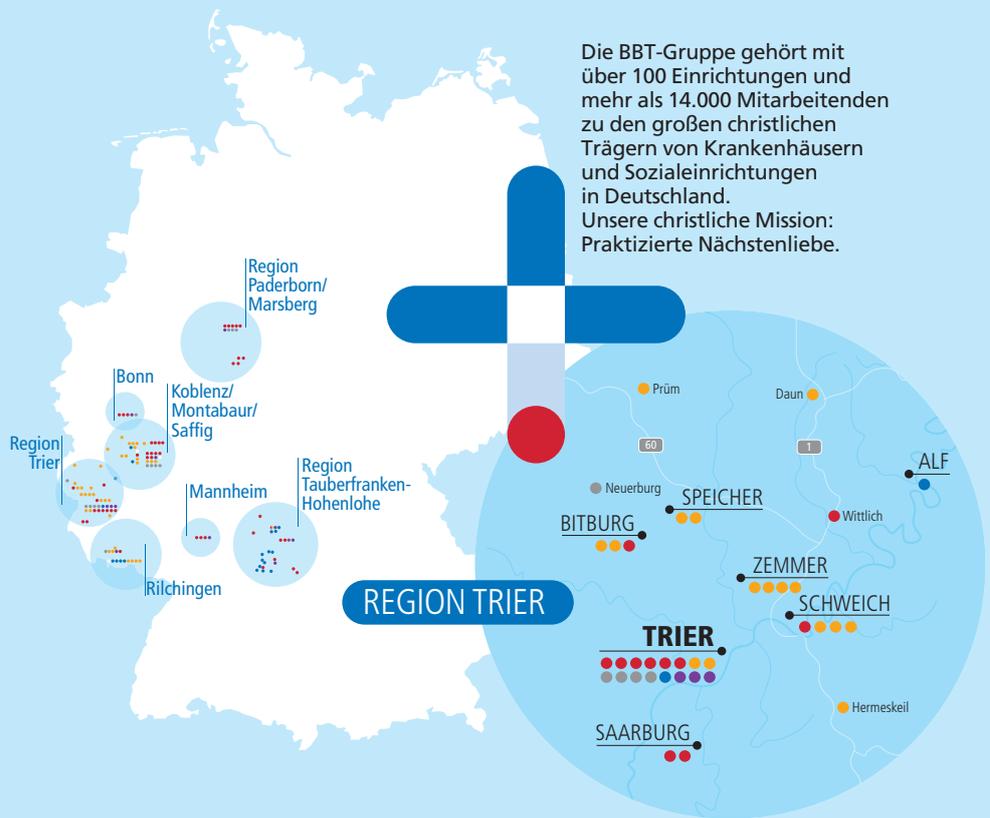
**GESUNDHEIT BRAUCHT  
MENSCHEN WIE DICH!**



**DIENST. GEMEINSCHAFT. LEBEN.**

Deine berufliche Zukunft in einem erfolgreichen Gesundheits- und Sozialunternehmen: [www.dienstgemeinschaftleben.de](http://www.dienstgemeinschaftleben.de)





Die BBT-Gruppe gehört mit über 100 Einrichtungen und mehr als 14.000 Mitarbeitenden zu den großen christlichen Trägern von Krankenhäusern und Sozialeinrichtungen in Deutschland. Unsere christliche Mission: Praktizierte Nächstenliebe.

**Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier**  
Tel.: 0651 208-0  
www.bk-trier.de

**MEDIZINISCHE VERSORGUNGSZENTREN**  
Medizinisches Versorgungszentrum der Barmherzigen Brüder Trier  
Augenheilkunde, Hämatologie und Internistische Onkologie, Hausärztliche Versorgung, Innere Medizin I, Neurochirurgie, Neurologie/ Psychiatrie, Nuklearmedizin und Radiologie  
Tel.: 0651 208-0  
www.mvz-trier.de

Medizinisches Versorgungszentrum der Barmherzigen Brüder Trier  
Konstantinstraße  
Tel.: 0651 975440  
www.mvz-trier.de

Medizinisches Versorgungszentrum der Barmherzigen Brüder Trier  
Zweigpraxis Neurochirurgie (Wittlich)  
Tel.: 06571 1532315  
www.mvz-trier.de

Medizinisches Versorgungszentrum der Barmherzigen Brüder Trier  
Zweigpraxis Neurochirurgie (Saarburg)  
Tel.: 06581 82-2180  
www.mvz-trier.de

Medizinisches Versorgungszentrum der Barmherzigen Brüder Trier  
Zweigpraxis Augenheilkunde (Schweich)  
Tel.: 06502 997637-11  
www.mvz-trier.de

Medizinisches Versorgungszentrum der Barmherzigen Brüder Trier  
Zweigpraxis Hämatologie und Internistische Onkologie (Bitburg)  
Tel.: 06561 64-2201  
www.mvz-trier.de

Medizinisches Versorgungszentrum Saarburg  
Tel.: 06581 99847-20 (Urologie)  
Tel.: 06581 99847-10 (Orthopädie)  
www.mvzsaarburg.de

Pflegegesellschaft St. Martin Trier  
Tel.: 0651 937761-0

Hospiz Trier (Mitgesellschafter)  
Tel.: 0651 4628730  
www.hospiz-trier.de

ZAR – Zentrum für ambulante Rehabilitation Trier (Mitgesellschafter)  
Tel.: 0651 998 967-0  
www.zar-trier.de

**SENIERENDIENSTE**  
Seniorenzentrum der Barmherzigen Brüder Trier  
Tel.: 0651 937761-0  
www.bs-z-trier.de

Seniorenzentrum St. Josefsheim Alf  
Tel.: 06542 931-0  
www.st-josefsheim-alf.de

**PSYCHIATRISCHE DIENSTE**  
Barmherzige Brüder Schönfelderhof  
Tel.: 06580 912-0  
www.bb-schoenfelderhof.de

Gemeindepsychiatrische Angebote (GPA) Trier  
Tel.: 0651 9941193  
www.bb-schoenfelderhof.de

Gemeindepsychiatrische Angebote (GPA) Speicher  
Tel.: 06562 9743315  
www.bb-schoenfelderhof.de

Regionales Betreuungszentrum (RBZ) Bitburg  
Tel.: 06561 604180  
www.bb-schoenfelderhof.de

Gemeindepsychiatrisches Betreuungszentrum (GPBZ) Bitburg  
Tel.: 06561 670589  
www.bb-schoenfelderhof.de

Gemeindepsychiatrisches Betreuungszentrum (GPBZ) Prüm  
Tel.: 06551 980308  
www.bb-schoenfelderhof.de

Gemeindepsychiatrisches Betreuungszentrum (GPBZ) Daun  
Tel.: 06592 957601  
www.bb-schoenfelderhof.de

Gemeindepsychiatrisches Betreuungszentrum (GPBZ) Schweich  
Tel.: 06502 995006  
www.bb-schoenfelderhof.de

Gemeindepsychiatrisches Betreuungszentrum (GPBZ) Hermeskeil  
Tel.: 06503 994497  
www.bb-schoenfelderhof.de

Wohndorf Zimmer  
Tel.: 06580 912130  
www.bb-schoenfelderhof.de

BeBiz Schweich  
Tel.: 06502 93842040  
www.bb-schoenfelderhof.de

St. Bernhards-Werkstätten Zimmer  
Tel.: 06580 9120  
www.bb-schoenfelderhof.de

St. Bernhards-Werkstätten, Betriebsstätte Schweich  
Tel.: 06502 93842040  
www.bb-schoenfelderhof.de

Schönfelder Hofladen Trier  
Tel.: 0651 9916224  
www.bb-schoenfelderhof.de

Schönfelder Hofladen Zimmer  
Tel.: 06580 912-245  
www.bb-schoenfelderhof.de

**BILDUNGSDIENSTE**  
Bildungsinstitut der Barmherzigen Brüder Trier  
Tel.: 0651 208-1408  
www.bk-trier.de

Kindertagesstätte St. Monika  
Tel.: 0651 208-1268  
www.bk-trier.de

Kindertagesstätte St. Martin  
Tel.: 0651 28822  
www.bk-trier.de

**SERVICEDIENSTE**  
Sanitätshaus der Barmherzigen Brüder  
Tel.: 0651 462778-0  
www.bk-sanitaetshaus.de

Tagungs- und Gästehaus der Barmherzigen Brüder Trier  
Tel.: 0651 208-1026  
www.bb-gaestehaus.de

euvea Freizeit- und Tagungshotel Neuerburg (Mitgesellschafter)  
Tel.: 06564 9609-0  
www.euvea.de

ABT Gesellschaft für Ärztliche Abrechnung  
Tel.: 0651 97546-0  
www.abt-trier.de

**Leben!** AUS IHRER REGION  
Das Magazin der BBT-Gruppe für Gesundheit und Soziales  
Die nächste Ausgabe erscheint im Januar 2021

## Impressum

**Herausgeber:** Barmherzige Brüder Trier gGmbH  
Zentrale der BBT-Gruppe, Kardinal-Krementsz-Str. 1-5  
56073 Koblenz, Tel.: 0261 496-6000, www.bbtgruppe.de,  
info@bbtgruppe.de, Amtsgericht Koblenz I HRB 24056

**Gesellschafter:** Generalat der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf e.V.

**Vorsitzender des Aufsichtsrates:** Bruder Alfons Maria Michels  
**Geschäftsführer:** Dr. Albert-Peter Rethmann, Matthias Warmuth, Werner Hemmes, Andreas Latz

**Chefredaktion:** Martin Fuchs (verantwortl.)

**Chefin vom Dienst:** Judith Hens

Redaktion: Christiane Bernert, Claudia Blecher, Anne Britten, Christine Daichendt, Ute Emig-Lange, Julia Gröber-Knapp, Christian Klehr, Nicole Mansouri-Hein, Frank Mertes, Peter Mossem, Katharina Müller-Stromberg, Pascal Nachtsheim, Doris Quinten, Simone Yousef  
In Zusammenarbeit mit Heyst GmbH, www.heyst.com

**Leben! Das Magazin der BBT-Gruppe für die Region Trier:**

Anne Britten, Peter Mossem (verantwortl.)

**Redaktionsanschrift:** Kardinal-Krementsz-Str. 1-5, 56073 Koblenz  
Tel.: 0261 496-6464, Fax: 0261 496-6470, leben@bbtgruppe.de

**Erscheinungsweise:** vierteljährlich

**Layout:** WWS Werbeagentur GmbH, Kamper Str. 24, 52064 Aachen  
**Druck:** Bonifatius GmbH, Druck-Buch-Verlag, Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn

**Gerichtsstand:** Koblenz

Leben! wird kostenfrei in den Einrichtungen der BBT-Gruppe ausgelegt. Wenn Ihnen das Magazin gefällt, können Sie es gerne abonnieren: leben@bbtgruppe.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwingend die Meinung des Herausgebers wieder. Alle Fotos stammen aus den Einrichtungen der BBT-Gruppe, wenn nicht anders angegeben.

ISSN 2195-4631

### Datenschutzerklärung:

Bei Ihrer Kontaktaufnahme mit uns, der Barmherzigen Brüder Trier gGmbH, werden die von Ihnen mitgeteilten Daten von uns gespeichert, um Ihre Fragen zu beantworten oder Ihr Anliegen zu bearbeiten. Ihre in diesem Zusammenhang anfallenden Daten löschen wir, nachdem die Speicherung nicht mehr erforderlich ist, oder schränken die Verarbeitung ein, falls gesetzliche Aufbewahrungspflichten bestehen.

Falls wir für einzelne Funktionen unseres Angebots auf beauftragte Dienstleister zurückgreifen oder Ihre Daten für werbliche Zwecke nutzen möchten, werden wir Sie über die jeweiligen Vorgänge informieren.

Sie haben gegenüber uns hinsichtlich der Sie betreffenden personenbezogenen Daten das Recht auf Auskunft, auf Berichtigung oder Löschung, auf Einschränkung der Verarbeitung, auf Widerspruch gegen die Verarbeitung und auf Datenübertragbarkeit. Sie haben im Falle datenschutzrechtlicher Verstöße ein Beschwerderecht bei der zuständigen Aufsichtsbehörde:

Gemeinsamer Ordensdatenschutzbeauftragter der DOK Nord  
Dieter Fuchs, Postanschrift: Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn  
Tel.: 0171 4215965 (dienstags von 14 bis 17 Uhr)  
fuchs@orden.de





**Ich bin dabei,**  
weil es für mich  
in der Pflege  
viele Perspektiven gibt.

Das möchtest **Du** auch? Dann sprich uns an.  
Wir bieten Perspektiven für **Pflegefachpersonen**.

Alle Infos auf [www.bk-trier.de/ichbindabei](http://www.bk-trier.de/ichbindabei)

**DIENST. GEMEINSCHAFT. LEBEN.**



**Krankenhaus der  
Barmherzigen Brüder Trier**